Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 202 — **Bromberg,** Donnerstag, den 6. September 1934 — **58. Jahrg.**

Vor dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund.

Aus London ist vor wenigen Tagen bestätigt worden, daß die Französische, die Britische und die Italienische Regierung sich zur Zeit über die Haltung informieren, die eine Reihe von Mitgliedstaaten des Völkerbundes gegenüber dem Antrage auf Aufnahme der Sowjetunion in ihn einzunehmen beabsichtigen. Diese Sondierung erfolgt, obwohl bisher die Regierung der Sowjetunion selbst weder einen formellen Antrag gestellt, noch selbst über ihre Absicht, es zu tun, etwas veröffentlicht hat. Das gemeinsame Vorgehen der drei Staaten zur Erkundung des Geländes ist immerhin etwas ungewöhnlich und erklärt sich daraus, daß die seit einigen Monaten im Gange befindliche Diskussion über den Eintritt Moskaus in den Genfer Bund allmählich allerhand Widerstände zutage gefördert hat, die unter Umständen geeignet sein könnten, das Programm, das in dieser Beziehung für die am 10. September beginnende Völkerbundtagung vorgesehen ist, über den Haufen zu werfen.

Es ist bekannt, daß vor allem die Schweiz eine heftige Abneigung dagegen empfindet, in Genf, wo sie ohnedies mit dem kommunistischen Machthaber dieses Kantons, Herrn Nicole, allerhand Unannehmlichkeiten erlebt, nun auch noch eine offizielle Vertretung der boschewistischen Weltzentrale Moskau residieren zu sehen. Die Stimmen, die für ein ablehnendes Votum der Schweiz eintreten, gehen so weit, daß sie für den Fall der dennoch erfolgenden Aufnahme der Sowjetunion den eigenen Austritt aus dem Völkerbunde erklärt wissen wollen. Manche verlangen sogar, die Schweiz möge in diesem Falle den Völkerbund höflichst auffordern, seine Zelte in einem anderen Lande aufzuschlagen, das Gastrecht der Schweiz aber nicht länger in Anspruch nehmen. Die Schweiz ist aber nicht das einzige Land, das der Aufnahme Moskaus widerstrebt. In Holland beispielsweise hat man auch die ernstesten Bedenken. Ungarn zeigt wenig Neigung, und eine Reihe anderer Staaten, bis nach Südamerika hinüber, ist ebenfalls entschlossen, entweder abzulehnen oder mindestens sich der Stimme zu enthalten.

Das Interessanteste aber ist, daß Herr Barthou, der mit Herrn Litwinow zusammen den Eintritt Rußlands in den Völkerbund vereinbart hat, jetzt im eigenen Lande Kritik und Ablehnung erfährt. Der „Matin" beispielsweise überschreibt einen Artikel, der sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, etwas unfreundlich mit den Worten: „Sowjetrußland ist keine Nation." Er weist auf das Völkerkonglomerat hin, das durch die Herrschaft der Sowjets zusammengehalten würde — wenn wir nicht irren, sind es mehr als 60 Völkerschaften — und er fragt, was denn diese Völker und Rassen eigentlich außer dem von Moskau ausgeübten Druck zusammenhalte. Sei es vielleicht der Klassenkampfbegriff der proletarischen Klasse, der vom Kreml immer gepredigt worden sei und der auch von dem Schlagwort des „sozialistischen Vaterlandes" bezeichnet werden solle, dem einzigen, den man überhaupt als Staatsidee Sowjetrußlands herauskristallisieren könne? Die Schlußfolgerung, die der „Matin" zieht, ist bitter für Herrn Barthou. Er sagt nämlich, der sowjetrussische Staat gehöre in die Dritte Internationale, nicht aber in den Völkerbund.

Ähnlich, nur noch etwas bissiger, äußert sich die „Liberté". Sie stellt Herrn Litwinow im korrekten eleganten Cut, dem „struppigen Bolschewiken" von einst gegenüber, der mit dem Dolch zwischen den Zähnen und dem Revolver in der Hand die kapitalistischen Schützengräben reinigen wollte. Bedeutet der Wandel, der sich von dieser einstigen Gestalt zu der des gewandten Diplomaten Litwinow vollzogen habe, eine Bekehrung? Man müsse ihr jedenfalls an der Erhaltung des Friedens und der aktiven Verteidigung mit dem größten Mißtrauen begegnen. Vor allem dürfe man nicht auf die wirksame Mitarbeit der Sowjets an der Erhaltung des Friedens und der aktiven Verteidigung der westlichen Zivilisation rechnen. „Der Bolschewismus bleibt eine internationale Gefahr" — schließt die „Liberté".

Aber auch in England, das sich durch seine sondierende Anfrage bei verschiedenen Staaten neben Frankreich und Italien ja gewissermaßen zum Paten der Aufnahme Sowjetrußlands gemacht hat, kann man jetzt bedenkliche Stimmen vernehmen. Sie sind nicht beeinflußt durch das, was zur Zeit in den Vereinigten Staaten vorgeht. Der riesige Textilarbeiterstreik, der möglicherweise bis zu 1½ Millionen Arbeiter umfassen, und der mit Mitteln geführt wird, die zur Alarmierung der Nationalgarde und der Polizei Veranlassung gegeben haben, ist unverkennbar, unter dem Druck marxistisch-kommunistischer Elemente zustande gekommen. Man fragt sich besorgt in England, was in der europäischen Nähe der Moskauer Zentrale eines Tages möglich werden könnte, wenn in den Vereinigten Staaten, die nicht nur geographisch weitab vom Kreml liegen, sondern die bisher auch am wenigsten eine akute kommunistische Gefahr in sich bargen, ein Arbeitskampf solchen Ausmaßes und solcher Rigorosität in kurzer Zeit entfacht werden kann. Offenbar hat Moskau ein besonderes Interesse daran genommen, das Aufbauwerk des Präsidenten Roosevelt, das, soviel sozialistische Züge es auch aufweist, doch den Gedankengängen der bolschewistischen Gesellschaftsordnung fernsteht, entscheidend zu treffen und wenn möglich zu zerstören. Der in Amerika angesetzte Angriff würde, wenn er gelingt, immerhin den stärksten Faktor des kapitalistischen Vorkrisenweltsystems treffen. Man kann also verstehen, daß Moskau, das ja seine Idee von der Weltrevolution keineswegs aufgegeben, sondern in den letzten Jahren nur aus taktischen Gründen kaschiert hat, hier einen großen Schlag wagt. Fällt der Dollarherzog, dann — so kalkuliert man wahrscheinlich — muß der kapitalistische Mantel der Welt nach.

Es hat eine Zeit gegeben, in der auch Frankreich von dieser Sorge um die Möglichkeit steigenden Einflusses der Bolschewiken ganz beherrscht war. Als der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zur Debatte stand, hat man in Paris gesagt, das ginge eigentlich nicht. Deutschland habe in Rapallo mit dem Exponenten der kommunistischen Weltrevolution einen Vertrag geschlossen und es könne sich nicht gleichzeitig zu der der sowjetrussischen entgegengesetzten Idee des Völkerbundes bekennen.

Heute aber macht Herr Barthou den Freiwerber für Moskau.

Die Schweiz lehnt ab.

Bern 5. September. (DNB) Der schweizerische Bundesrat hat am Dienstag einstimmig auf Antrag seines politischen Departements und auf Antrag der Delegation für auswärtige Angelegenheiten beschlossen, daß die schweizerische Völkerbunddelegation bei der Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund ein „Nein" abzugeben habe.

Belgien enthält sich der Stimme.

Brüssel, 5. September. (PAT) Der Ministerrat beschäftigte sich mit Fragen, die sich auf der Tagesordnung der bevorstehenden Genfer Beratungen befinden. In der Frage des Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund erhielt Minister Jaspar die Ermächtigung, im Sinne der Interessen Belgiens nach zuvoriger Verständigung mit anderen Delegierten, besonders Holland, zu stimmen. Es wird angenommen, daß Belgien sich der Stimme enthalten wird.

Auch Griechenland sagt „nein".

Genf, 5. September. (PAT) Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris hat sich in einem Gespräch mit dem Vertreter des **„Journal de Genève"** als entschiedener Gegner des Kommunismus ausgesprochen. Der Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund würde nach seiner Ansicht eine internationale Sanktion des Kommunismus bedeuten. Aus diesem Grunde werde Griechenland gegen die Aufnahme der Sowjets in den Völkerbund stimmen.

Die Proklamation des Führers in Nürnberg.

Eröffnung des Reichsparteitages 1934.

Nürnberg, 5. September.

Nürnbergs große Tage sind wieder angebrochen. Man hat der Stadt ein Gesicht gegeben, das ihrer als Kongreßstadt des Nationalsozialistischen Reiches würdig ist. Die Straßen Nürnbergs sind wieder flammendrote Wege, links und rechts steht Fahnenmast an Fahnenmast. Von den Masten wallen, im Winde sich bauschend, die langen roten Hakenkreuzfahnen. Die grünen Girlanden ziehen sich von Haus zu Haus, und aus allen Fenstern hängen Fahnen mit dem roten Adler, alte Städtefahnen, Teppiche mit Wappen. Das Ganze bietet ein imposantes malerisches Bild.

Nachdem im Laufe des Abends der Führer, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, ferner die Reichsleiter eingetroffen waren, wurde die Parteitagwoche kurz vor 8 Uhr von den Glocken Nürnbergs, den historischen Glocken von St. Sebaldus und St. Lorenz, eingeläutet. Eine halbe Stunde später erfolgte im historischen Rathaussaal Nürnbergs die feierliche Eröffnung des Reichsparteitages durch den Führer.

*

Auf Einladung des Führers und Reichskanzlers nehmen neben dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, und dem Staatssekretär von Bülow an dem Reichsparteitag in Nürnberg als Ehrengäste teil: Die deutschen Botschafter in London, Paris, Rom und Moskau, die deutschen Gesandten im Haag, Sofia, Warschau, Bern, Brüssel, Budapest und Stockholm, sowie die deutschen Generalkonsuln in Zürich, Danzig und Mailand.

*

Nürnberg, 5. September. (Eigene Meldung.) Bei der Eröffnung des Parteikongresses verlas Gauleiter Wagner die Proklamation des Führers, die folgenden Wortlaut hat:

**Parteigenossen und Parteigenossinnen!
Nationalsozialisten!**

Seit sich aus den General-Mitgliederversammlungen der Nationalsozialistischen Partei der erste Parteitag in München entwickelte, sind nur etwas über 11 Jahre vergangen. Nach einer kurzen Spanne Zeit — welch gewaltige Wandlung! Der sechste Parteitag der Bewegung, der vierte in Nürnberg ist eine Heerschau, die selbst den uns nicht Nahestehenden einen Eindruck vermitteln wird von der Macht der Bewegung und der besonderen Art ihres Wesens, sowie all ihrer Organisationen, die beide in der deutschen Geschichte kein Vorbild besitzen, sondern einzig sind. Es gibt überhaupt kaum eine Demonstration politischer Art in der Welt, die so sehr wie diese charakteristisch und eigenartig die herrschende politische Idee und die in ihr fundierte Staatsgewalt zum Ausdruck bringt. Erfüllt von der Selbstsicherheit und Disziplin der nationalsozialistischen Lehre und ihrer Organisation, ist sie eine ebenso klassische Demonstration wie umgekehrt die Parteitagungen der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie symbolisch war für ihr geistig unsicheres Ideenkonglomerat und ihre turbulenten Auswirkungen.

Der Entschluß, diese Manifestationen schon heute stattfinden zu lassen, entstand aus der Erkenntnis des Empfanges und der Bedeutung des Geschehens in dem hinter uns zurückliegenden Zeitraum von 12 Monaten. Wir haben wahrlich ein Recht, auf 50 Wochen zurückzublicken, in denen mehr und Größeres geschah, als manchesmal in 50 Jahren früherer deutscher Geschichte.

Zwei Erkenntnisse wollen wir als geschichtliche Tatsachen werten:

1. Das Jahr vom September 1933 bis zum September 1934 brachte die endgültige Festigung der nationalsozialistischen Macht in Deutschland. Der Kongreß des Sieges war der Beginn eines Verfolgungskampfes, um dessen Verlauf von uns eine feindliche Stellung nach der anderen aufgebrochen und eingenommen wurde.
2. Dieser selbe Zeitraum war aber für die nationalsozialistische Staatsführung zugleich ein Jahr gewaltiger konstruktiver und produktiver Arbeit.

Daraus ergibt sich eine notwendige und unzweifelhafte Feststellung:

Die nationalsozialistische Revolution ist als revolutionärer machtmäßiger Vorgang abgeschlossen.

Sie hat als Revolution restlos erfüllt, was von ihr erhofft werden konnte. Diese Feststellung ist wichtig, weil bei jeder Revolution nur zu leicht von Phantasten oder Interessenten die Grenzen des Möglichen verkannt oder bewußt übersehen werden.

Es gibt keine Revolution als Dauererscheinung, die nicht zur vollkommenen Anarchie führen müßte.

Der Sinn einer Revolution kann nur sein, Widerstände, die von der allgemeinen Trägheit einer Zeit von traditionsgebundenem Interesse oder vom bösen Willen gegen eine zweckmäßige und damit natürliche und notwendige Entwicklung aufgerichtet werden, durch einen Akt volklicher Selbsthilfe und damit durch Notwehr zu beseitigen. Dort, wo sich solche Vorgänge aber im ewigen Wechsel wiederholen, erscheinen nicht beherrschende Ideen oder zwingende Lebensnotwendigkeiten als Auftraggeber der revolutionären Erhebungen, sondern der verbrecherische Ehrgeiz einzelner, nach Macht strebender Usurpatoren.

Diese Revolutionen in Permanenz führen zur Verrückung jeglichen völkischen, staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Sie sind nicht Explosionen eines vergewaltigten Selbsterhaltungstriebes einer Nation, sondern einfach Machtkämpfe beutegieriger Politiker. Wahrhafte Revolutionen sind nur denkbar als Versuch einer neuen Berufung, welcher der Volkswille auf die Art einen geschichtlichen Auftrag erteilt.

Daher kann eine Revolution an sich auch niemals ein Programm verwirklichen, sie kann nur den Kräften freie Bahn geben, die sich einem bestimmten Programm verschrieben und seine Verwirklichung zugesichert haben. Diese Revolutionen beseitigen nur Machtzustände! Die Revolution allein verändert Sachzustände!

Denn das Entscheidende ist nicht die Überwindung, Beseitigung oder gar Vernichtung bestimmter Lebensauffassungen, Einrichtungen, Funktionen usw., als vielmehr der Ersatz durch bessere.

So wie die Welt nicht vom Kriege lebt, so leben die Völker nicht von Revolutionen. In beiden Fällen können höchstens Voraussetzungen für ein neues Leben geschaffen werden. Wehe aber, wenn der Akt der Zerstörung nicht im Dienste einer besseren und damit **höheren Idee er-**

folgt, sondern ausschließlich nur den nihilistischen Trieben der Vernichtung gehorcht und damit anstelle eines besseren Neuaufbaues einen unauslöschlichen Haß zur Folge hat.

Eine Revolution, die in der Niederwerfung eines politischen Gegners oder in der Vernichtung früherer Leistungen, der Beseitigung vorhandener Zustände ihre einzige Aufgabe sieht, führt zu nichts Besserem als zu einem Weltkrieg, der in einem wahnsinnigen Diktat seine grauenhafte Erfüllung, d. h. Fortsetzung findet.

Wenn daher der Revolution nur ein sekundärer Charakter beigemessen werden kann, so liegt die primäre Bedeutung in der Idee und in dem programmatisch niedergelegten Wollen. Diese Zielsetzung allein ist verpflichtend für den Ablauf einer solchen Erhebung. Indem diese Zielsetzung ursprünglich niemals aus der Gesamtheit einer revolutionären Masse, sondern stets aus der intuitiven Erkenntnis und Einsicht eines Einzelnen oder einzelner Weniger stammt, können auch nur diese durch die Revolution den geschichtlichen Auftrag für die Erfüllung des Programms erhalten haben. Denn indem Hunderttausende bereit sind, kämpfend für ein Ideal, die diesem sich entgegenstellenden Widerstände zu beseitigen, erwarten sie, daß die Schöpfer dieses Ideals für dessen Verwirklichung sorgen.

Denn die Kämpfer in solchen Erhebungen sind nicht gefallen, damit dann Wahnsinnige oder Nichtskönner einen an sich schlechten Zustand der Vergangenheit in ein noch schlechteres Chaos der Gegenwart verwandeln, sondern damit nach einem kurzen, wenn auch chaotischen Übergang, eine neue, dauernde und bessere Ordnung entsteht. Sie wollen nichts anderes, als daß durch ihre Opfer jene, die als Willensträger auch ihnen den Glauben und den Befehl zum Handeln gaben, die Möglichkeit der Verwirklichung ihrer Ideen erhalten. Und je mehr diese Ideen im Unterbewußtsein einer Nation als instinktiv gefühlte, wenn auch nicht verstandesmäßig erkannte Lebensgesetze empfunden werden — um so mehr Verantwortung fällt auf jene, die als Erklärer, deren offene Verkünder und damit die Führer eines Volkes geworden sind.

Und diese Führung des Volkes hat heute in Deutschland die Macht zu allem!

Wer will bestreiten, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht unumschränkter Herr des Deutschen Reiches geworden ist?

Wer aber will weiter behaupten, daß etwa die Repräsentanz dieser Bewegung, die heute die Staatsführung innehat, nicht das Beste dieser Bewegung sei, sondern daß sich das Bessere in jenem Teil befindet, der zumindest in der Zeit des Kampfes um die Macht nicht der sichtbare Willens- und Kampfträger der Bewegung war?

Es gehört zur Anständigkeit eines wirklichen Mannes, den Mut einer gerechten Selbsteinschätzung zu besitzen.

Ob daher das, was heute in Deutschland die nationalsozialistische Macht führungsgemäß repräsentiert, dem einen oder anderen paßt, ist nebensächlich, ob es diesen oder jenen Fehler besitzt, belanglos. Allein nicht bestritten werden kann, daß es das Beste ist, was der Nationalsozialismus an geistiger und schöpferischer Kraft, an Fähigkeit der Organisation und Führung sein Eigen nennt.

Und das ist entscheidend!

Diese Führung der Nation, die Elite unserer Partei, hat alle Möglichkeiten des Handelns durch die nationalsozialistische Revolution erhalten. Ihr Wille, das Programm der nationalsozialistischen Bewegung zu verwirklichen, kann von niemandem bestritten werden.

In der Partei und gar in der übrigen Nation befindet sich niemand, der mehr geeignet wäre, dieses Programm zu vertreten. Denn er müßte dies schon in der Zeit des Kampfes um die Macht bei den tausenden sich bietenden Gelegenheiten unter Beweis gestellt haben.

Es kann daher das Handeln dieser Führung der Vollstreckung des nationalsozialistischen Auftrages durch nichts gehemmt werden, außer durch Momente taktischer, persönlicher und damit zeitlicher Natur.

Es ist eine ewige Erfahrung, daß der Schwächling ebenso gern bereit ist, seine zögernden Unfähigkeiten mit dem Wort taktisch zu entschuldigen, wie er umgekehrt, einmal wild geworden, jede Taktik als Zeichen der Schwäche verfemt. Es tritt dann nur zu leicht der komische Zustand ein, daß solch politische Spießer in allen grundsätzlichen Dingen der Taktik erliegen, die umgekehrt aber im taktischen Vorgehen über lauter Grundsätze stolpern. Eine Bewegung, die auf dem festen Fundament einer Weltanschauung begründet ist, gibt ihrer Führung die Möglichkeit, in eisiger Überlegung ein Ziel ins Auge zu fassen, durch das die Idee fixiert erscheint und nach allen Regeln der Kunst das Mögliche zu erreichen versucht wird.

*

Presseempfang beim Reichsparteitag.

Vor dem eigentlichen Beginn des Parteitages hatte der Reichspressechef der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, die Vertreter der in- und ausländischen Presse zu einem Empfangstee in den Industrie- und Kulturverein geladen. Mehr als 600 Schriftleiter, darunter eine große Zahl ausländischer Berichterstatter und Korrespondenten füllten den geschmackvoll hergerichteten Festsaal. Dr. Dietrich hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er die anwesenden Schriftleiter im Namen des Kanzlers begrüßte und sich mit höchster Anerkennung über die Mission und Bedeutung der Presse als Barometer der Weltpolitik aussprach.

„Leider", so fuhr der Redner fort, „hat das deutsche Volk, das seine eigene Presse einem gründlichen Reinigungsprozeß unterzogen hat, allen Grund, sich heute über die Behandlung zu beklagen, die ihm vielfach von einem Teil der Auslandspresse durch wahrheitswidrige Berichterstattung zugefügt wird. Weit davon entfernt, diesen Vorwurf zu verallgemeinern und den ehrlich bemühten ausländischen Kollegen das Recht der Kritik in Deutschland zu bestreiten, glaube ich doch, daß die Journalisten aller Länder in ihrem eigenen Interesse handeln würden, wenn sie selbst dafür sorgten, daß schlechte, der Wahrheit feindliche Elemente sich aus ihren Reihen entfernen. **Denn die Wahrheit ist das Fundament, mit dem die Macht der Presse steht und fällt. Und daß man die Wahrheit über Deutschland berichtet, das ist die einzige Forderung, die wir an die Presse stellen.**

Im Anschluß hieran umriß Dr. Dietrich ein Bild über die Leistungen des nationalsozialistischen Deutschland.

Es ist viel Zahlenmaterial, und es ist viel trocken scheinende Statistik, die Dr. Dietrich entwickelt. Aber hinter diesen Zahlen steckt das Gewicht der Leistung und das Gewicht der Arbeit.

Es ist bedeutsam, daß nach dem Appell an die Auslandspresse, den deutschen Dingen hier im festlichen Nürnberg die rechte Erklärung zu geben, Dr. Dietrich sich aller besonderen Beschönigungsversuche enthält und ein einfaches Zahlenbild der deutschen Entwicklung der letzten 18 Monate gibt.

Der Eindruck dieser Feststellungen ist ohne Zweifel stark, und er wird auch haften bleiben, wenn die kommenden Tage des Parteitreffens das deutsche Volk vor neue Bilanzstellungen und vor neue Wegweisungen führen werden, die in allererster Linie der Führer und Reichskanzler zu geben berufen ist.

Senatspräsident Rauschning:

Der Danziger Gulden bleibt fest!

Ernste Lage — Ernste Mahnung!

Unmittelbar vor seiner Abreise zur Ratstagung nach Genf hielt der Danziger Senatspräsident Dr. Hermann Rauschning am Montag abend im Danziger Rundfunk folgende Ansprache:

Seit mehreren Wochen beschäftigen sich verschiedene Kreise der Bevölkerung mit unserer Danziger Währung in einer Weise, die ich unumwunden hier als baren Volks- und Landesverrat bezeichnen muß. Diese Kreise haben nicht gezögert, offen und insgeheim

Gerüchte über eine bevorstehende Abwertung unseres Guldens und seine Angleichung an eine fremde Währung

herumzutragen, und dies in einem Augenblick, wo alles, insbesondere aber die Danziger Wirtschaft, nichts mehr braucht als Vertrauen.

Ich lasse es dahingestellt, aus welcher Quelle solche Gerüchte fließen. Ich kann mir wohl denken, daß es Interessierte gibt, die Spekulationsgeschäfte wie in jener Zeit der Schwarzen Börse wittern. Ich habe aber allen Anlaß anzunehmen, daß es auch andere Kreise sind, die in unverantwortungslosester Weise bewußt oder unbewußt eine Panikstimmung verbreiten, um damit ihre eigenen selbstsüchtigen Handlungen zu bemänteln.

Es ist selbstverständlich, daß an einem Platz internationalen Geldverkehrs und Warenumschlags wie Danzig im Zeichen freier Wirtschaft und eines uneingeschränkten Devisenverkehrs Guldenbeträge in fremden Währungen umgelegt werden und Goldankäufe stattfinden. Was in den letzten Wochen geschehen ist, geht jedoch darüber weit hinaus und muß von mir als

ein schwerer Vertrauensbruch

bezeichnet werden. Die Währung eines Landes ist der sichtbare und einzigartige wirtschaftliche Ausdruck der Schicksalsgemeinschaft und Verbundenheit aller Staats- und Volksbürger. Wer aus der Währung seines Landes aus Furcht vor Verlusten oder um anderer selbstsüchtiger Ziele willen heraus und in eine andere Währung geht, schließt sich aus dieser Volksgemeinschaft automatisch aus. Wer im gegenwärtigen Augenblick das Vertrauen in Staat und Wirtschaft durch ein solches verantwortungsloses Verhalten erschüttert, versündigt sich nicht anders als einer, der mitten im Kampf die Waffen von sich wirft und aus der Front flieht.

Ich nehme daher keinen Anstand, hier mit allem Nachdruck zu erklären, daß das Verhalten einiger und leider nicht allzu weniger Danziger in den letzten Wochen geradezu erbärmlich, eben das von Fahnenflüchtigen, gewesen ist. Es ist mir nicht unbekannt geblieben, daß zu ihnen Persönlichkeiten gehören, die Anspruch auf Autorität und auf wirtschaftliche, ja sogar auf politische Führung erheben. Ich muß feststellen, daß Elemente, denen die Pflege geistiger und kultureller Güter obliegt, ihren Idealismus auf eine derartige Weise glaubten bekunden zu sollen. Ich hoffe, ich kann annehmen, daß diese Personen mehr aus unüberlegter Eile und Planlosigkeit gehandelt haben, als aus bösem Willen. Ich will es annehmen, wenn sie ihr Unrecht an der Volksgemeinschaft und am Staat wieder gutmachen, indem sie ihr Vertrauen in unsere Währung durch Rücktritt zum Gulden bekunden.

Gewiß! Danzig steht wie das Deutsche Reich, wie unser Nachbarstaat, wie fast alle Länder,

in tiefster wirtschaftlicher Depression.

Gewiß ist es unsere Pflicht, uns, ganz einfach gesagt, nach der Decke zu strecken. Gewiß haben wir nicht aus theoretischen Erwägungen heraus die Verträge mit der Republik Polen geschlossen, sondern weil wir in der Zusammenarbeit die allmähliche Überwindung der Wirtschaftszerrüttung erwarten. Es ist auch gewiß und selbstverständlich, daß solche Zusammenarbeit von uns Opfer verlangt, um uns in unseren Erzeugungskosten im Rahmen der Konkurrenzfähigkeit zu halten. Solche Opfer bedeuten aber

keineswegs die Preisgabe unserer Währung.

Es schien mir dies so selbstverständlich, daß ich bisher gezögert habe, derartige Gerüchte zum vierten und fünften Male zu dementieren, in der Sorge, daß dadurch höchstens weitere Beunruhigungen folgen. Opfer sind immer und überall in unmittelbarer Weise zu geben: durch Verzicht auf Teile des eigenen Einkommens, durch Sparsamkeit.

Es ist eines Volkes unwürdig, die kommende Generation für sich opfern zu lassen. Kein Volk hat sich noch aus Not und Elend emporgejubelt und -geschwindelt, sondern es haben vor dem Aufstieg eiserne Sparsamkeit und Entsagung gestanden.

Ich mache daher kein Hehl daraus, daß es nicht nur notwendig ist, in Staat und Wirtschaft zu sparen, sondern daß ich auch erwarte, daß sich Verbände und Organisationen in ihren Ansprüchen und Beitragssammlungen dem Ernst der Lage anpassen.

Alle großen Bewegungen sind in der Entbehrung groß geworden und in der Entsagung groß geblieben.

Ich erwarte daß die Einfachheit der Kampfzeit als ständige Richtschnur für uns alle gilt, und ich möchte dabei auch allen denen entgegentreten, die da glauben, daß man ein Volk mit Versprechen füttern muß, um es willig zu erhalten.

Was das Vertrauen erhält, ist die Wahrheit und der unbestechlich ehrliche Wille, gerecht zu sein.

Aus diesem Willen zur Wahrheit heraus stehe ich nicht an, das auszusprechen, was jeder Denkende und Urteilsfähige ohnedies weiß. Wir stehen in ernsten Bemühungen, der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden, die nicht unser Verschulden sind. Jedermann weiß, wie die Regierung bemüht war und weiter ist, der Arbeitslosigkeit zu steuern. Dies Ziel wird nach wie vor unser vornehmstes sein.

Der Ernst, mit dem wir unsere Lage betrachten, bedeutet aber keinen Anlaß zur Furcht oder gar zur Verzweiflung. Wir fühlen uns Manns genug, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Es wird uns aber nur im gegenseitigen Vertrauen gelingen.

Wenn aber Vertrauen die Grundlage unseres Daseins ist, so wäre es von uns frevelhaft, das wirtschaftliche Fundament eines solchen, die sichere Währung, zu erschüttern. Seit mehr als zehn Jahren steht unser Danziger Gulden fest und unerschüttert als eine der bestgegründeten Währungen da. Große Weltwährungen sind inzwischen abgesunken, wir haben unseren Platz behauptet. Es ist heute eine Ehre, Danziger zu sein, auch in diesem währungspolitischen Sinne.

Wir haben eine Devisen- und Golddeckung wie keine andere Währung, und wir werden dieses unser Palladium nicht preisgeben, mag uns diese Behauptung auch noch so viele Opfer kosten.

Darüber darf allerdings kein Zweifel herrschen, wir werden der Wirtschaft die Möglichkeit geben müssen, in neue Verbindungen hineinzuwachsen. Ich möchte hier mit aller Deutlichkeit aussprechen, daß uns Schlagwörter, wie von der angeblichen Habgierigkeit des Kaufmannes oder von dem Egoismus anderer Erwerbsstände nichts gelten. Ich bin überzeugt, daß unsere Wirtschaft in schwieriger Lage auf dem Platze ist und bleibt. Der Staat, wie die Gesamtheit der Bevölkerung hängen vom Blühen und Gedeihen dieser Wirtschaft ab. Ihre Erfordernisse und Bedingungen werden wir berücksichtigen müssen. Wir bedürfen aber dazu keiner Abwertung des Guldens.

Die ehrliche und offene Methode von Gehalts- und Lohneinschränkungen, zugleich aber auch von Steuersenkungen und anderen Erleichterungen, ist nicht nur die naheliegendste, sondern auch die erfolgversprechendste in unserer Lage. Staat und Verwaltung werden mit dieser Methode durch Einschränkungen in den laufenden und sachlichen Ausgaben im Umfange von 20—25 Prozent vorangehen und damit die Gesamtwirtschaft von unproduktiven Lasten erleichtern.

Ich erwarte aber auch, daß Arbeiter und Angestellte sich zu der Erkenntnis bereitfinden werden, daß der heutige Zustand die äußerste Grenze darstellt, bis zu welchem der Staat in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit von sich allein ausgehen könnte. Das letzte Drittel der Arbeitslosen muß in kameradschaftlicher Verbundenheit der in Arbeit und Brot Befindlichen mit den noch Arbeitslosen dadurch beseitigt werden, daß auch sie Kürzungen ihrer Bezüge im Interesse der Wiedereinstellung neuer Arbeiter zustimmen. Solche Kürzungen werden nicht im entferntesten dem stark gesunkenen Lebensindex folgen und sie werden ebensowenig in solchem Maße durchgeführt werden, daß sie wie frühere mißglückte Sparmaßnahmen die Kaufkraft schwächen.

Wenn Gerüchte über eine Gefährdung des Guldens darin ihre Quelle gehabt haben sollen, daß Staat und Wirtschaft sparen müssen, so sei dem gegenübergehalten, daß zwar andere Staaten diesen Weg und zum Teil mit Erfolg gegangen sind, daß aber die Danziger Regierung fest entschlossen ist, auf dem allein ehrlichen und offenen Wege die Stellung Danzigs zu behaupten und zu stärken: nämlich dem der Arbeit, der Sparsamkeit und des Vertrauens.

Ich erwarte daher, daß sich die Bevölkerung nunmehr in nationaler Disziplin und in festem Vertrauen auf unsere Zukunft mit dem Schicksal Danzigs gleichstellt. Wir wissen, daß wir uns nur zusammen als geschlossenes Ganzes behaupten werden. Wer ausbricht, ist nicht wert, Danziger zu sein, er ist unwert, Deutscher zu heißen."

Der Nationalitäten-Kongreß tagt.

Unter dem Vorsitz des ehemaligen slowenischen Abgeordneten im italienischen Parlament, Dr. Wilfan, hat am Dienstag in Bern der X. Europäische Minderheiten-Kongreß begonnen, an dem 30 europäische Volksgruppen vertreten sind. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildet der polnische Völkerbundantrag auf Ausdehnung der bisher nur von einigen Staaten vertragsweise übernommenen Verpflichtungen auf sämtliche Mitgliederstaaten des Völkerbundes.

Der neue Wojewode von Posen.

Nach den in Warschau umlaufenden Gerüchten sollen noch in dieser Woche der Wojewode von Posen und der kommissarische Stadtpräsident von Posen ernannt werden. Für den Posten des Wojewoden kommt, wie wir seinerzeit meldeten, der frühere Kommandeur des 86. Infanterie-Regiments aus Molodeczno, Oberst Bociański, der aus Pleschen gebürtig ist, in Frage. Stadtpräsident von Warschau soll der gegenwärtige Stellvertretende Kommandeur des 7. Korpsbezirks, Diplom-Oberst Erwin Wieckowski werden.

Wie das „Slowo Pomorskie" erfährt, ist die Frage dieser beiden Ernennungen bereits am Montag entschieden worden. Bis jetzt ist aber ein offizielles Communiqué noch nicht erschienen.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 5. September.

Wolkig bis heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wolkiges bis heiteres Wetter bei wenig veränderten Temperaturen an.

Der Mann mit dem guten Gedächtnis und den vielen Unterschlagungen.

Am Dienstag wurde die Verhandlung in dem großen Unterschlagungsprozeß gegen den früheren Gerichtsvollzieher Theodor Kucharz fortgesetzt. Der Verhandlungssaal war auch diesmal wieder vom Publikum stark besetzt, das die Verhandlung mit regstem Interesse verfolgte. Der Angeklagte, der sich mit viel Geschick verteidigt und auf jede an ihn vom Gericht gestellte Frage eine ausführliche Antwort bereit hat, verfügt über ein ausgezeichnetes Gedächtnis, das die Anwesenden oft in Erstaunen versetzt. Er erinnert sich an jede Einzelheit der von ihm begangenen Unterschlagungen und weiß über jede Bescheinigung und Quittung sofort Bescheid. So wird z. B. eine Zeugin aufgerufen, die darüber aussagen soll, ob sie einen Betrag an den Angeklagten gezahlt und hierüber von ihm eine Quittung erhalten habe. K. bestreitet nämlich, diesen Betrag veruntreut zu haben und behauptet entschieden, daß die Zeugin von ihm darüber eine Quittung besitzen müsse. Als die Zeugin dies verneint, bittet K. sie, in ihrer Wohnung in der Schublade eines Vertikows in der linken Ecke nachzusehen, wo sich in einem Umschlag, der von ihm genau beschrieben wird, die Quittung bestimmt vorfinden wird. Er könne sich daran erinnern, daß die Frau damals die Quittung dort verwahrt habe. Die Zeugin, dadurch unsicher gemacht, denkt einen Augenblick nach und gibt dann zu, daß dies wohl stimmen könne. Später stellt es sich in der Tat heraus, daß sich die Quittung an dem von K. bezeichneten Ort befand.

Die nun folgende Aussage eines Zeugen, des Gerichtsvollziehers Józef Czernewicz führt zu einer lebhaften Auseinandersetzung mit dem Angeklagten. Der Zeuge, der früher in Tremessen tätig war, dann nach Bromberg versetzt wurde, soll über einen Betrag von 123 Złoty aussagen, den K. gleichfalls unterschlagen haben soll. Der Angeklagte bestreitet dies zwar nicht, behauptet jedoch, daß der Zeuge in gewissem Sinne selbst die Schuld daran habe, da er, Kucharz, diesen Fehlbetrag bei seinem Amtsantritt in Tremessen von seinem Vorgänger mit übernommen habe. Als sich der Zeuge gegen diese Beschuldigung verwahrt, stellt der Angeklagte an seinen früheren Kollegen eine Reihe von Fragen, die diesen vor Gericht stark kompromittieren. Aus den Angaben des Angeklagten geht hervor, daß Cz. es mitunter mit seiner Amtstätigkeit als Gerichtsvollzieher nicht besonders ernst genommen hat. Man hört da von ausgiebigen gemeinsamen Gelagen, Autofahrten über Land usw. Gegen all die Vorwürfe des Angeklagten kann sich der Zeuge nur schwach rechtfertigen. Nachdem noch einige Zeugen über verschiedene andere Positionen vernommen werden, schließt das Gericht die Verhandlung um 2 Uhr nachmittags, die am heutigen Tage fortgesetzt wird.

Die russi,chen Matrosen in Bromberg und Posen.

In einer Stärke von 319 Matrosen und 36 Offizieren traf gestern die Besatzung der russischen Flotte, die in Gdingen eingelaufen ist, in Bromberg ein und wurde von dem 62. Infanterie-Regiment bewirtet. Im Turnsaal des genannten Regiments waren Tische aufgestellt, an denen den Gästen das Mittagsmahl gereicht wurde. Nach einer kurzen Ruhepause begaben sich die russischen Gäste nach Posen weiter. In Posen wurden die Matrosen in der Kaserne des 14. Artillerie-Regiments untergebracht, während die Offiziere im Hotel „Polonja“ Wohnung nahmen. In den Abendstunden besuchten die Gäste eine Vorführung des Films „Eskimo“, worauf das Abendbrot gemeinsam eingenommen wurde.

---

§ **Der Posener Frauenmörder Jan Lange,** der auch vielfach unter dem Namen Franciszek Lange aufgetreten ist, soll auch hier in Bromberg sein Unwesen getrieben haben. Er hat versucht, Frauenbekanntschaften zu machen und steht im Verdacht, mehrere Morde zum Zwecke der Vermögensbereicherung verübt zu haben. Er gab sich den Frauen gegenüber, die er in seine Falle locken wollte, als Wojewodschafts- oder Kriminalbeamter aus, in einigen Fällen als Kaufmann, Reisender, Inhaber eines Schneiderateliers, als Beamter einer Eisenbahndirektion und als Rittergutsbesitzer. Die Polizeibehörden sind augenblicklich damit beschäftigt, das Sündenregister des Vampirs von Posen genau aufzudecken. Personen, die irgend welche Angaben über Lange und seine verschiedenen Besuche in Bromberg machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei im Hause, Wilhelmstraße (Jagiellońska 5, Zimmer 37, zu melden.

§ **Zwei Unfälle** ereigneten sich am gestrigen Tage. So stürzte in der Volksschule in der Bahnhofstraße der 12jährige Schüler Czesław Kufel von einer Leiter und zog sich dabei eine schwere Verrenkung beider Arme zu. — Einen ähnlichen Unfall erlitt der 61jährige Michael Gruchot, Schützstraße (Łęczycka) 10, der in seiner Wohnung auf eine Leiter gestiegen war, um eine Ausbesserung vorzunehmen. Dabei stürzte er von der Leiter und zog sich den Bruch eines Oberschenkels zu. Er mußte in das Städtische Krankenhaus geschafft werden.

§ **Zu einem schweren Verkehrsunfall** kam es am gestrigen Tage auf der Dorotheenstraße. Von Gieseshöhe kam ein Einspännerfuhrwerk der Expeditionsfirma „Goniec“ herunter. Da der Kutscher das Pferd nicht halten konnte, lenkte er es in die Dorotheenstraße. Das Tier war unterdessen scheu geworden und raste weiter. In der Thornerstraße stürzte es auf die Schienen der Straßenbahn, wobei der Kutscher auf die Straße geschleudert wurde. Das Tier hat bei dem Sturz den Bruch eines Oberschenkels erlitten und mußte auf der Stelle getötet werden.

§ **Vermißt** wird seit dem 29. August d. J. der 12jährige Schüler Henryk Rembalt. Er hatte sich an diesem Tage in die Schule begeben und ist nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Der Vermißte ist 1,40 Meter groß, mager, hat blondes kurzgeschnittenes Haar, blaue Augen und war mit einem Pfadfinderhemd und kurzer Hose bekleidet.

§ **Ein gefährlicher Brand** brach heute nacht auf dem Grundstück Weidenstraße (Ugory) 37 aus. Die alarmierte Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen fünf Stallungen in Flammen vor und mußte sich darauf beschränken, eine Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Die fünf Ställe sind vollständig niedergebrannt.

§ **Bei der Bekämpfung des Feuers** in den Eisenbahnwerkstätten hat außer den beiden genannten noch ein dritter Feuerwehrmann namens Niemer Brandwunden erlitten, die er zunächst nicht beachtete, die dann aber doch seine Überführung in das Städtische Krankenhaus notwendig machten.

§ **Drei streitlustige Frauen** hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten. Auf der Anklagebank nahmen Platz die 64jährige Marjanna Szal und ihre beiden Töchter Zofja und Genovefa, alle drei aus Złotowo, Kreis Schubin. Im März d. J. hatte der Gerichtsvollzieher Bronisław Helmiński den Auftrag, bei den Angeklagten wegen rückständiger Steuern eine Pfändung vorzunehmen, gegen die sich alle drei Frauen energisch zur Wehr setzten. Erst als der Beamte sich einen Polizisten zu Hilfe holte, gelang es ihm, die Pfändung durchzuführen. Die Angeklagten wurden vom Gericht zu je zwei Monaten Arrest mit zweijährigem Strafaufschub verurteilt.

§ **Unbekannte Einbrecher** drangen in die Wohnung von Gustav Cwi, Wallstraße (Podwale) 18 ein, erbrachen einen Schrank und stahlen daraus zwei Ballen Stoff im Werte von 80 Złoty.

§ **Scheuende Pferde** führten in der Nähe von Oplawitz einen Unfall herbei, der aber noch recht glücklich verlief. Der Wagen eines Besitzers aus Mühltal wurde von den scheu gewordenen Pferden gegen einen Baum geschleudert, das Fuhrwerk kippte um und die Insassen stürzten in den Chausseegraben, ohne jedoch dabei Verletzungen zu erleiden.

§ **Wegen Diebstahls** hatten sich vor dem hiesigen Burggericht der 20jährige Bolesław Świątkowski und der 31jährige Franciszek Mańkowski, beide von hier, sowie der 28jährige Kazimierz Salkowski aus Osielsk zu verantworten. Der Erstgenannte ist wegen Diebstahls, die beiden anderen wegen Hehlerei angeklagt. Im Juni v. J. stahl Świątkowski dem Viktor Białowski und dem Wacław Listowski eine größere Menge Wurstwaren und Honig. In dem gleichen Monat entwendete er einem Juljan Josiak ein Paar Schuhe. Die gestohlenen Waren hatten ihm die beiden anderen Angeklagten abgekauft. Das Gericht verurteilte Świątkowski, der sich zu dem Diebstahl bekennt, zu 6 Monaten Gefängnis. Salkowski und Mańkowski wurden freigesprochen.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte mittelmäßigen Verkehr. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,20—1,30, Landbutter 1,10—1,20, Tilsiterkäse 1,40—1,60, Weißkäse 0,20 bis 0,25, Eier 1,10—1,20, Weißkohl 0,08, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,40—0,60, Tomaten 0,10, Zwiebeln 0,10, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,05, Gurken 0,08 bis 0,10, Salat pro Kopf 0,05, rote Rüben 0,10, Äpfel 0,15 bis 0,35, Birnen 0,20—0,30, Pflaumen 0,20, Blaubeeren 0,25, Preißelbeeren 0,70, Butterpilze 0,40, Champignons 0,30, Rehfüßchen 0,20—0,25, Gänse 6,00—7,00, Hühner 2,00—3,50, Rebhühner 0,85—1,00, Tauben pro Paar 1,00, Speck 0,70, Schweinefleisch 0,50—0,70, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,60—0,70, Aale 1,00—1,40, Hechte 0,80—1,20, Schleie 0,80—1,00, Karauschen 0,40—1,00, Barse 0,30—0,50, Plötze 0,25—0,50, Bressen 0,50—0,80.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

H. F. V. Donnerstag, 12.10 und 1.10 nach Rinkau. (6178

„Martin-Luther-Haus“ in Murowana Goslin.

Kürzlich fand unter überaus zahlreicher Beteiligung der Gemeinde die Einweihung des neuen evangelischen Gemeindehauses in Murowana Goslin statt, in dem gleichzeitig die zweiklassige deutsche Privatschule Unterkunft findet. Pfarrer Weyer begrüßte die anwesenden Gemeindeglieder und die geladenen Ehrengäste und dankte allen denen, die zur Fertigstellung dieses Baues mitgeholfen haben. Er wies darauf hin, daß dies Gebäude den Namen „Martin-Luther-Haus“ führen soll, weil es im Lutherjahr 1933 erbaut worden ist und sprach den Wunsch aus, daß damit nicht nur äußerlich das Gedächtnis Martin Luthers wachgehalten werden möge, sondern daß der Bau im Geiste Luthers für die Pflege von Glaube und Volkstum dienen möchte.

Es entboten der Gemeinde Grüße und Glückwünsche Superintendent Hemmerling-Kolmar, mit Psalm 84, 2—3, und namens des Generalsuperintendenten und des Konsistoriums, Konsistorialrat Hein, Posen, indem er an den Luthersvers anknüpfte: Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ, und der Gemeinde Worte der Erbauung und der Ermunterung zurief. Als Vertreter des Deutschen Schulvereins sprach Rektor Gutsche, Posen. Er wies mit Nachdruck auf die beiden entscheidenden Aufgaben unserer privaten Schulen hin: die Bewahrung des eigenen Volkstums und die staatsbürgerliche Erziehung.

Eingerahmt wurde die Feier durch Darbietungen des Posaunenchors und eines Sprechchors sowie durch Lieder des Jungmädchenvereins.

Crone (Koronowo), 3. September. Ein Einbruch wurde bei dem Besitzer Werner Ebeling in Trischin verübt. Der Knecht vernahm verdächtige Geräusche und mit Hilfe des E. konnten die Diebe festgenommen werden. — Dem Besitzersohn Bruno Rosenberg aus Trischin wurde sein fast neues Fahrrad gestohlen.

k **Czarnikau** (Czarnków), 4. September. In der Nacht zum Montag wurde bei dem Mühlenwerkmeister Berndt in der Piłsudskiego eingebrochen und eine Aktentasche, Lebensmittel und Wäsche gestohlen. In der Nacht zum Dienstag statteten die Einbrecher dem Schnittwarengeschäft von Palaszkiewicz einen Besuch ab und stahlen Kleider, Wäsche und Schnittwaren.

Seinem Leben ein Ende gemacht hat in der Montagnacht der Besitzer des früher Köppeschen Vorwerks. Er konnte eine zur Zahlung fällige Rate der Kaufsumme nicht aufbringen und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

b **Friedingen** (Mirowice), Kreis Bromberg, 3. September. Gestern abend veranstaltete die hiesige Fortbildungsjugend im festlich geschmückten Maschinenschuppen das diesjährige Erntefest. Nach der Ansprache des Lehrers Bechtlaff folgten die Theateraufführungen: „Wer trägt die

Bei Kopf-, Lenden- und Schulterrheumatismus, Nervenschmerzen, Hüftweh, Hexenschuß wird das natürliche **„Franz-Josef“**-Bitterwasser mit großem Nutzen für die tägliche Reinwaschung des Verdauungskanals angewendet. Ärztlich bestens empfohlen. (3161

Pfanne fort?“ und „Die Kneippkur“. Drei Erntegedichte erinnerten an die mühevolle Erntezeit. Dann trat der Tanz in seine Rechte und alt und jung blieben in fröhlicher Stimmung beisammen.

Gnesen (Gniezno), 3. September. Eine eiserne Egge wurde bei dem Landwirt Nomer-Segenshof gestohlen. Als Dieb wurde ein Ortseingesessener festgestellt, bei dem noch 3½ Zentner Äpfel vorgefunden wurden, die auch aus einem Diebstahl stammen. — Im Korridor des hiesigen Landratsamtes ließ Stanislaus Imbirowicz-Rybno sein Fahrrad stehen; als er wieder kam, war es gestohlen.

ss **Gnesen,** 3. September. Heute mittag ereignete sich unweit der Bahnstation Pierzyska ein Unglücksfall. Eine etwa 40jährige Mannesperson, deren Personalien nicht festgestellt werden konnten, fuhr mit dem Fahrrade auf dem Steig neben dem Bahngleise in der Richtung nach Gnesen. Als er eine Überfahrt mit geschlossenen Schranken zu umfahren versuchte, kam er dem Bahngleise so nahe, daß er von dem herangekommenen Personenzug Nr. 334 umgerissen wurde. Der Zug hielt sofort und nahm den am Kopf schwer verletzten, bewußtlosen und stark blutenden Radfahrer, der allein in diesem Falle die Schuld trägt, nach Gnesen mit. Das Fahrrad war vollständig zertrümmert.

Ein Kaufmann aus Warschau benutzte den Autobus Gnesen—Tremessen und merkte erst in Tremessen, daß er seine Tasche mit Waren unterwegs verloren hatte. In Begleitung von zwei Gendarmen fuhr er in einem Auto zurück und machte in Lulkowo die Feststellung, daß zwei an der Chaussee wohnende Landwirte die Tasche gefunden und den Inhalt unter sich inzwischen brüderlich geteilt hatten. Den „ehrlichen“ Findern droht jedenfalls noch ein gerichtliches Nachspiel.

o **Margonin,** 4. September. Am Sonntag feierten die evangelischen Kinder der Kirchengemeinde Margonin bei schönstem Wetter auf der idyllisch gelegenen Waldwiese des Besitzers Jordan ihr diesjähriges Kinderfest. Recht viele Freunde und Gönner sowie die Eltern der Kinder hatten sich zu dem schönen Fest eingefunden. Es wurden allerlei Spiele durchgeführt, wobei die Kinder kleine Geschenke erhielten. Auch für das leibliche Wohl der Kinder wurde gesorgt. Bei Kaffee und Kuchen wurde die kleine Schar erst recht lustig. Der Posaunenchor sorgte für schöne Volksweisen. Auch der Jungmädchenchor unter der Leitung von Fräulein Stern brachte seine frisch-fröhlichen Weisen unter großem Beifall zu Gehör. Zum Abend wurde die Jugend noch einmal mit Semmeln und Würstchen gefüttert. Nachdem es dunkel geworden, hatte jedes Kind sein Lampion angebrannt und geschlossen marschierte der bunte Zug unter Vorantritt der Posaunenmusik in die Stadt zur Kirche, wo Pfarrer Nebenhäuser noch eine kurze Abendandacht hielt.

Posen, 4. September. Beim Taschendiebstahl auf dem Wochenmarkte des Sapiehaplatzes wurde gestern der am Urbanowoer Weg wohnhafte 24jährige Anton Dudziak ertappt, als er einer Katharina Nowak ein Portemonnaie mit 6 Złoty stahl. Er wurde festgenommen.

Der falsche Salesianermönch, der seit einiger Zeit angeblich für seinen Orden Beiträge sammelte, wurde gestern in der Person des in der fr. Linnestraße 2 wohnhaften Arbeiters Leon Polski bei einem neuen Betrugsversuch festgenommen. Er hat auch noch andere Schwindeleien auf dem Kerbholz.

Im Restaurant von Jaraczewski in der St. Martinstraße 61 stürzte gestern der Gerichtsbeamte Emiljan Wicke aus der ul. Stablewskiego 2 so unglücklich, daß er den rechten Arm brach.

Gestern erfolgte in der Dominikanerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Militärkraftwagen und dem Wagen des Landwirts Ciesielski. Eine Scheibe des Autos ging in die Brüche.

ss **Strelno,** 4. September. Das Dienstmädchen Marja Walczak wurde am Bahnhofspark von dem durch die Polizei gesuchten 17jährigen Banditen Radacz angefallen und vom Fahrrade gestoßen. Mit einem Knüppel hieb der Lümmel auf das Mädchen ein und raubte dann dem bewußtlosen Opfer 10 Złoty Bargeld, womit er dann flüchtete. Die sofort benachrichtigte Polizei ergriff den jungen Banditen auf dem hiesigen Bahnhof. Am Montag wurde er nach Schubin in die Besserungsanstalt überführt.

Wongrowitz (Wągrowiec), 3. September. Die Ortsgruppe Rombschin der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft hielt im dortigen Gasthause ihre Generalversammlung ab. Der Obmann Landwirt Öhlinger begrüßte die 25 Erschienenen, besonders den Kreisobmann, Rittergutsbesitzer Gohlke aus Markstedt. Aus der Wahl gingen die Landwirte Öhlinger als Delegierter und Friedrich Petrich als dessen Stellvertreter hervor. Geschäftsführer von Hertell-Gnesen brachte verschiedene geschäftliche Angelegenheiten zur Sprache, denen eine lebhafte Diskussion sich anschloß. Es wurde die Gründung einer Jugendgruppe beschlossen. Dir. Baehr-Posen sprach über das Thema „Weltwirtschaftsfragen“ und erntete lebhaften Beifall.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Ein polesisches Städtchen niedergebrannt.

Im Kreise Łuniniec ist das Städtchen Hancewicze einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Etwa 100 Wirtschaften wurden vernichtet, obwohl einige zehn Feuerwehren der umliegenden Ortschaften zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

Die Verlobung seiner Tochter Armgard mit Herrn Nikolaus von Beyme-Unwürde gibt bekannt

Herbert von Conrad
Landrat a. D.

Meine Verlobung mit Fräulein Armgard von Conrad, zweiten Tochter des Landrats a. D. Herrn Herbert von Conrad auf Fronza und der Frau Hildegard von Conrad geb. von Veltheim, gebe ich bekannt

Nikolaus von Beyme

Fronza — im September 1934 — Unwürde, b. Löbau Sa.

6164

Hiermit den geehrten Kunden und Handwerkern die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem **1. September d. Js.**

in Bydgoszcz, ulica Grodzka Nr. 9
(am Fischmarkt)

ein Lager für Fenster-Glas und Leisten

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, mir durch Lieferung stets guter Ware, zu angemessenen Preisen, das Vertrauen der geehrten Abnehmer zu erwerben. Um gütige Unterstützung des Unternehmens bittet

H. Balcerkiewicz.

6155

Zu verkaufen:
1 **Opel-Limousine** 7/34 PS, gut erhalt.
1 **Drehstrommotor** 5 PS 220 V.
1 **Kupferkessel** 120 Lit. Inhalt. 3047
ul. Nakielska 101

Birkenbohlen
kauft jedes Quantum
K. Suligowski,
Nutzholzhandlung, 588
Bydgoszcz, Gdańska 128.

Es hat Gott gefallen, am 4. d. Mts., vormittags 3/4 11 Uhr, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Kottke

geb. **Bahn**

im gesegneten Alter von 80 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben in sein himmlisches Reich zu sich zu rufen. Sie folgte ihrem vor drei Wochen verstorbenen Bruder in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen

Erich Kottke u. Frau

Witoldowo, den 5. September 1934.

Die Beerdigung findet Freitag, den 7. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause in Witoldowo aus statt.

Wir haben einen Gott, der da hilft
Und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. — 3044

Herbst- u. Winter-Garderobe
reinigt und färbt
gut und billig
Chem. Reinigung und Färberei
Proebstel
Bydgoszcz: 6033
ulica Gdańska 54
ulica Dworcowa 2.

Heirat

Aerzte
34, ev., 35, kath., gute Praxis, wünsch. glückl. **Heirat.** Ausk. diskret. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestraße. 5564

Einheirat
bietet sich evgl., tücht., vermögend. Landwirt in 220 Morg. Wirtschaft Herren von 30—40 J. mit gut. Charakt. Zuschriften unt. **F. 6142** an die Geschst. d. Ztg.

Landwirt gebildet. 30 J. alt, evangl., von schlanker Figur, 1.80 groß, gesund, in intensiv. Wirtschaft als Beamter tätig gewes., selbst aus größ. Wirtsch. stam., wünscht **zwecks Heirat** m. vermögend. Mädchen in Briefwechsel zu treten. Einheirat (auch in Geschäft, bes. Maschinen). Ankauf oder Pacht angenehm. Eig. Vermög. 8000 zł, später mehr. Nur ernstgem. Offerten mit Bild, welch. zurückgesandt wird, u. **U. 6093** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Alleinstehende Arztwitwe
evangl., 40erin, schönes Eigenheim, vollschlank, blond, 1.70 groß, vermögend, sport- und naturliebend, wünscht **Neigungsehe** mit charakterfestem, soliden Herrn, in bester, gesicherter Position, am liebsten wieder Akademiker. Strengste Diskretion. Nicht anonym u. **J. 6053** a. d. G. d. Ztg.

2 Freundinnen, Landwirtst., evgl., mit 60 und 70 Morgen Wirtschaft suchen **zw. bald. Heirat** strebs., soliden Landwirt mit Verm. von 8000 zł aufwärts, im Alter von 25—35 J. kennen zu lernen. Off. mit Bild u. **Reell Nr. 100 Schreiber Buchhdlg. Jabłonowo Pom.**

Reichsbeamter 6037
31, ansehnl., alleinseinsmüde, wünscht harmonisches Eheglück mit häuslicher Dame, auch Hausangestellte. Ernste Bewerbungen bittet m. voller Adresse. Anonym zwecklos. Off. u. Chiffre **A. P. A. 5072** an **Ala Berlin W. 35,** erbeten.

Für Landwirt
evgl., Mitte 40, 240 Morg. gut. Boden, schuldenfrei, Nähe Stadt u. Bahn suche
passende Partie
mit 10—15 000 Złoty Vermögen.
Nur ernsth. Off. m. Bild unt. **T. 6092** an die Gst. d. Ztg. Diskret. zugesich.

Nach Deutschland
2 Besitzers., Opt., mit je 3000 Rtm., such. Damenbekanntsch. **zw. Heirat.** Es komm. nur Besitzertöchter mit Vermögen z. Ankauf einer Landwirtschaft in Frage. Off. unter **B. 6021** a. d. Geschst. d. Dtsch. Rdsch.

Zurückgekehrt! 5522
Dr. med. K. Szymanowski
Spezialarzt für Augenkrankheiten
Bydgoszcz, **ul. Gdańska 5.** Tel. 1924.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3011
Danek, Dworcowa 66.

Rechtsbeistand
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 — 6041
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen)
alle Schriftsätze
f. Polizei Gerichte, Steuerämter usw.

In den nächsten Tagen findet eine
Auktion der verpfändeten und nicht eingelösten Gegenstände
statt. Wer die verpfändeten Gegenstände nicht ganz auslaufen kann, hat Gelegenheit, sie zu prolongieren, indem sie teilweise die Schuld abtragen. 6173
Komunalna Kasa Oszczędności miasta Bydgoszczy.

Jung. Mädchen
beaufsicht. Schularbeit. Offerten unter **O. 3014** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Graue Haare
Haarausfall
Schuppen
? gibt es nicht
gebrauchen Sie
Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall
Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder. 6129
Preis 3.— zł -:- Ueberall zu haben!

Neuheit!
Erdbeere „Waldkönigin"
Den ganz. Sommer hindurch fortgesetzt tragende Erdbeere. Das 100 = 12 zł, 12 Stck. 1.50 zł. Alle anderen groß. Erdbeeren in besten Sorten bei größerer Abnahme billigst abzugeben.
Perenierende **winterharte Staudengewächse** in größter Auswahl zu 6145 **billigsten Preisen**
Jul. Roß
Gärtnereibesitz.
Grunwaldzka 20.

Nachtigal-Kaffee

in Original-Packung wieder da. 6147
M. Przybylski, Gdańska 12.

Das Altbewährte und das Wertvolle der neuen Zeit lernen Sie durch meinen 1558
Privatunterricht
in Buchführung (alle Systeme), kaufm. Rechnen, Kontorpraxis, Gesetzeskunde und allen and. Handelswissensch.
Georg Fibich, Bydgoszcz
Hetmańska 20.

Komunikat
Miejskiego Komitetu Wykonawczego Pomocy dla Powodzian.

An weiteren Spenden
für die Opfer der Ueberschwemmung gingen ein:
Lloyd Bydgoski 236.50 zł, W. Górska 5.— zł, Firma „Znicz" 20.— zł, Urzędnicy Komunalnej Kasy Oszcz. 143.30 zł, Not. Dr. Drwięga 20.— zł, „Dziennik Bydgoski" 30.— zł, Gimn. Klasyczne 16.— zł, Prac. firmy Br. Ziętak 15.— zł, „Dziennik Bydgoski" 30.— zł, Państw. Srednia Szkoła Rolnicza 30.10 zł, Firma Dr. Behring i Ska 44.— zł, Fundusz Bezrobocia 44.78 zł, E. Matecki i prac. 26.— zł, Funkcjonarjusze więzienia 51.25 zł, Firma „Karpaty" 30.— zł, Wielkopolskie Towarzystwa Elektr. 30.— zł, Pracownicy Tow. Elektr. 26.— zł, Firma „Z. A. P." 25.50 zł, Firma „Lukullus" 61.10 zł, Pocztowe Przysposobienie Wojskowe 51.13 zł, Reingewinn aus einer Veranstaltung 3.— zł. Bis jetzt eingegangen **28 151.40 zł.**

Allen Spendern herzlichen Dank.

Der Vorsitzende:
5562 (—) Spikowski, Radca miejski.

„Dekora"
ul. Gdańska 22
Telefon 226
empfiehlt zu billigsten Preisen
Teppiche
Gardinen
Läufer
Möbelstoffe
Besonderer Beachtung empfehle meine
Spez.-Nähwerkstatt
für 6128
stilvolle Gardinen und Stores.



Verein junger Kaufleute
Eröffnung der Bücherei
am Donnerstag, dem 6. Sept. 1934
Der Bücherwart.

Offene Stellen

Vertretung.
Bedeutende **Versicherungs-Gesellschaft sucht** für Stadt und Kreis **Bydgoszcz** gut eingeführten **Vertreter,** der in der Lage ist, das bestehende, sehr umfangreiche Geschäft zu verwalten und weiter auszubauen. — Eventl. könnte damit ein Inspektorat für größeren Bezirk verbunden werden. — Bei der Bedeutung des Postens können nur wirklich tüchtige und einwandsfreie Persönlichkeiten in Betracht gezogen werden.
Angebote unter **P. 6075** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Größere dt. Organisation sucht erste Kraft als
Geschäftsführer
für die Rechtsberatungsstelle.
Es werden verlangt: Genügende Vorkenntnisse, Redegewandtheit, Beherrschung der Landessprache in Wort und Schrift. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen, Lichtbild, Gehaltsansprüchen sind zu richten unter **K. 6062** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum 1. Oktober
2. Beamten.
Derselbe muß Hof- und Speicherbeaufsichtigung übernehmen, ferner Buchführung. Perfekt in poln. Sprache Bedingung, da selbständige Anfertigung von Uebersetzungen aus beiden Sprachen, Aufsetzung v. Schriftstücken an Behörden, verlangt wird. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderungen an **Grams, Radziejewo** p. Starogard. 6135

Suche zum 1. Oktober 34 jüngeren, energischen
ev. Beamten
mit Vorkenntnissen für mittl. Gut. Gehalt 50 zł p. Monat. Off. unter **E. 6140** a. d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. erbet.

Evangelischer
Brennerei-verwalter
zum 1. 1. 35 od. früher gesucht. Brennerlaubnis, sowie **Beherrschung** der polnischen Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Außerhalb der Kampagne Beschäftigung im Büro oder Wirtschaft. Selbst geschriebenen Lebenslauf mit Lichtbild, lückenlosen begl. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen einsenden. Angebote unt. **C. 6123** an die Geschst. d. Ztg.

Zum 1. Oktober **suchen** wir für unser Kolonialwarengeschäft **einen flotten Verkäufer**
Herren, die der poln. u. deutschen Sprache in Wort u. Schrift **mächtig** sind, und die gewillt sind zu arbeiten, wollen sich mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. melden **u. H. 6156** a. d. G. d. Ztg.

Zum 15. 9. suche 6112
Eleven
Landwirtssohn, evgl., der poln. u. deutschen Sprache mächtig, für 750 Morg. Niederungsboden. 6112
A. Goertz
Wielkie Walichnowy
pow. Tczew.

Forstlehrling
gesucht gegen Kostgeld, evangel., Zeugnisabschriften, Lebenslauf. **Wagner, Lachmirowice,** poczta Włostowo, powiat Mogilno. 6113

Jg. Molkereigehilfe
z. 15. 9. ges. **M. Schmidt,** Molkerei-Genossensch., **Wielka Zławieś.** 6151

Schlosser
gelernter Schmied, vertr. m. Kesselanlage, gew. in and. Maschinen, wird von sof. für Dauerstellung gesucht. 6069
Kudert, Lederfabrik, **Lidzbark.**

Klempner stellt ein **Garbary 10.**

Lehrling
Sohn achtb. Eltern, der das Müllerhandwerk der Neuzeit entsprech. erlernen will, wird per sofort gesucht. Off. an **Mühlenschmidt, Żukowo,** pow. Kartuzy.

2 Stellmacher-Lehrlinge
stellt sofort ein 6159
Huber, Kotomierz, pow. Bydgoszcz.

22jähr. ev. Deutsche in ungekünd. Stell. 3 1/2 J. in groß. landw. Buchführungsbetrieb tätig, mit allen Arb. sehr gut vertraut, sucht entspr. Stellung als
Gutssekretärin.
Angeb. unt. **J. 6158** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Erzieherin
mit Lehrerlaubnis, für 8jähriges Mädchen gesucht. Bewerbungen m. Lichtbild u. Gehaltsansprüchen an **Gerd Heinrich, Borówki,** p. Przepałkowo, Kreis Sępólno. 6190

Suche zum 1. 10. evang.
jüng. Wirtin
für kleineren ländlichen Haushalt, erfahren in allen Fächern ihres Berufs. Zeugnisabschr. an Frau **Ella Ziehm, Gremblin,** p. Subkowy (Pomorze). 6136
Gleichzeitig wird ein **Küchenmädchen** ges.

Vertrauens-Person
(alleinstehd.) zur Unterstützg. d. Landhausfrau, d. auch kochen u. nähen kann, mit Fam.-Anschl., bei bescheid. Ansprüchen gesucht. Off. u. **F. 2986** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht z. 1. 10. für eins. Gutshaushalt, dt. evgl.
Kindergärtnerin
mit Unterrichtserlaubnis für 3 Kind. 3, 4, 6 J. Lebenslauf, Zeugnisse, Gehaltsford. einsenden
Praß, Rościszewo
pow. Tczew. 6160

Arbeitsfreudiges, saub.
Küchenmädchen
für Landhaushalt wird von sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unt. **N. 6171** a. d. Deutsche Rundsch.

Perfektes
Stubenmädchen
zum 15. 9. gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen zu richten an 6134
Frau von Hennig, Zakrzewo, poczt. Mełno.

Ordentliches
Hausmädchen
mit Interesse f. Kochen zum 15. 9. aufs Land gesucht. Lohn 15—20 zł. Off. unter **M. 6168** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Evangelisches 6161
Wirtschaftsfräulein
das perf. kochen, backen und in allen Zweigen eines groß. Haushaltes firm ist, von sofort gesucht. Gehalt 30 Złoty. Frau **Irene Schulz Mühle Kamień (Pom.)**

Ord., ehrl. **Mädchen f.** alles mit Kochkenntn. f. **Haush** v. sof. gesucht. 3023 **Gdańska 31,** m 3.

Stellengesuche

Suche Stellung
als Wirtschafter.
Bin Landwirtss., 28 J., evgl., lege selbst m. Hand an u. führe Reparat. a. Bish. 100 Mg. bewirtsch. Offerten unter **H. 2856** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Schmiedegeselle
vertraut mit allen vorkommend. Arbeiten sowie Maschinenreparat. und Dampfdreschsatzführung, gepr. in Hufbeschlag, **sucht** v. sofort oder später Stellung. Off. bitte zu richten an
Walter Gomoll
Mąkoszyn, poczt. Wąsosz pow. Szubin. 3038

Suche v. 1. 10. Stellung als **Schmied** od. **Stellmacher. Heinz Beidiak, Osielsko,** p. Bydgoszcz.

Jg. Molkereigehilfe, der 3 jähr. Lehrzeit beendet, sucht zum 15. 9. od. 1. 10. Stellung. **Ed. Siering, Wielka Zławieś,** pow. Toruń. 6153

Gärtner-Chauffeur verh., gt. Zeugn., sucht Stellg. sof. o. sp. **Reschke, Toruń,** Bydgoska 5. 6152

Suche vom 15. 9. oder 1. 10. 34 Stellung als
Köchin
od. **Jungwirtin.** Frdl. Angebote erbeten unt. **R. 6088** a. d. G. d. Z.

Ev., jg. Landwirtstocht. sucht Stellg. als **Haustochter** od. **Wirtschaftslehrling.** Ang. u. **L. 2184** a. A.-Exp. **Wallis, Toruń** 6154

Ehrliches Mädchen
mit Kochkenntn. sucht Stellung in Bydgoszcz. Zeugn. vorhand. Off. u. **T. 3037** a. d. Gst. d. Z.

Fräulein aus gut. Familie, fleißig, m. Kochkenntn., geschäftstücht., **sucht Stellung**
als Haustochter
oder ähnliche Position. Gefl. Offert. unt. **J. 5850** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- und Verkäufe

Gut erhalt. Hanomag-Radschlepper 28 PS.
mit Anhängepflug sowie neuen **6reihigen Rübenheber** verkauft zu jedem annehmbaren Preise 6133
Herrschaft Liszkowo pow. Wyrzysk.

Gebrauchtes Klavier
gegen Kasse **zu kaufen gesucht.** — Offerten unt. **L. 6167** an die Geschst. d. Zeitg. erbeten.

420 Morgen
Weizen-Rübenboden
erstklassige Gebäude, an d. Chaussee, Bahn gelegen, mit voll. Inventar, Ernte v. sof. **zu verpachten.**
Uebern. bis 20 000 zł.

45 Morgen
Weizen-Roggenbod.
an der Stadt geleg. Komplett. Inventar, Ernte vorhanden. Uebernahme 3000 zł.
Zaremba, Skórcz, Dworcowa 5, (Pom.)

Grundstück
aus privater Hand, für 15 000 zł verkäuflich. Offert. unt. **O. 6174** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Stadtgut 800 Morg. sofort billig abzugeben Offert. unt. **Z. 3045** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Fortzugshalb. verkaufe
rentabl. Haus in **Nakło**
bei 12-16000 zł Anz. Näh. **Cieszkowskiego 6,** m. 3a. 3043

Windmühl.-Grundstck.
neuzeitl. Einricht., komplett lebl. u. tot. Inventar, 6 Morg. Ackerland, an kurzentschl. Käufer sof. zu verkauf. Ang. u. **K. 2183** an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 6150

Gut erh. Drillmaschine
(2 m Saxonia), 1 Paar **Pferde,** braun, 4- u. 5j., z. vrk. **Beyer, Balcz,** poczta Fordon. Tel. 40. 3040

Suche gut erhaltenes, eisernes, 4—6spänniges
Roßwerk.
Offerten mit Preisangabe und Gewicht an **Schröder, Mątawy,** pow. Swiecie. 6163

Wasserdichte **Wagen-, Waggon-** od. ähnliche **Pläne** für Obstladung auf einige Wochen geg. Leihgebühr gesucht, evtl. auch Kauf. 6172
Birschel, Olszewko bei Nakło.

Leichte 6169
Wendeltreppe
4—8 m hoch, Gesamtdurchmesser bis 90 cm, kauft **Maj. Przysiek,** poczta Rozgarty Pom.

Gut erhalten. westfäl.
Kochherd
zu kaufen gesucht. 6170
Grunwaldzka 78, Wirt.

Fortzugshalb. verkaufe
Möbel- und Wirtschaftsgegenstände.
Schmidt, Nakielska 15, II, r.
3032

Nach den starken Niederschlägen der letzt. Wochen
jetzt günstigste Pflanzzeit
für:
Koniferen
Spargelpflanzen
(Ruhm von Braunschweig)
Erdbeerpflanzen
(in 8 erprobten Sorten)
Rhabarber
(Queen Viktoria)
Robert Böhme
Ogrodnictwo T. z o. p.
Bydgoszcz
Jagiellońska 16.
Tel. 42. 6177

Speisezwiebeln,
Original Zittauer, mittelgroß, gesund, trocken, gibt ab gegen Nachnahme 50 kg inkl. Sack 8.— zł, größere Posten 7.— zł. 6157
Helmuth Meyer
Dąbrowa, p. **Mogilno.**

Suchen per sofort als Lager **trockene, helle, geräumige**
Kellerräume
zwecks Einlagerung größerer Warenmengen für eine längere Zeitdauer. Zuschriften mit genauer Beschreibung sowie Angabe des Mietszinses bitten wir zu richten an die Geschäftsstelle der Deutschen Rundschau unter **„Lager" K. 6166.**

Wohnungen

5-Zimmer-Wohnung (Villa) zu vermieten.
3017 **Toruńska 86.**

Moderne
4-5 Zimmerwohng.
sonnig, **ges.,** am liebsten mit Garten. Evtl. 1 Jahr Miete im Voraus. Off. u. **R. 3007** a. d. G. d. Z. erb.

3—4-Zim.-Wohnung mit Bad evtl. Heizg. v. 2 Damen (pünktl. Zahl.) z. 1. 10. ges. Off. m. Preis u. **W. 3042** a. d. Gst. d. Z.

3—4 Zim.-Wohnung Nähe Hauptbahnhof, ab 1. 10. 34 zu vermiet. Off. unter **U. 3039** an die Geschst. d. Ztg. erb.

2 Zimmerwohnung
mit Küche. Nähe ul. Senatorska zum 1. Oktober **gesucht.** Ang. mit Preisang. an **R. Kurth, Szamocin** plac Wolności 19 powiat Chodzież 6091

Neubauwohnung
2 Zimmer und Küche, 1 Jahr bewohnt, sofort z. verm. **Koronowska 21**

Nähe Zbożowy-Rynek **1—2-Zim.-Wohnung** od. leere Zimm. m. sep. Eing., v. solid., alleinst. Herrn v. sof. ges. Miete evtl. im voraus. Off. mit Preis u. **S. 3030** an die Geschst. d. Ztg.

1 Laden
mit 2 Schaufenstern, 1 Zimmer am Laden, in bester Geschäftslage, für jede Branche passd., von sofort z. vermieten.
Jensee, Wąbrzeźno, Hallera 4. 6141

Größere Garage
verm. **Bernardyńska 6.**

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
Chrobrego 23, W. 7. 609

Möbl. Zimmer
Hasse, Chwytowo 11
3048

Freundl. möbl. Zimmer billig zu vermiet. 5264
Kordeckiego 18, Wg. 2.

Pachtungen

Privatpachtung von 120—150 Mrg.
per bald gesucht. Wiese erforderlich. Offerten unter **E. 5841** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Pacht-Grundstücke
privat, 150 Mrg., Gebäude, kompl. Invent., auf 20 Jahre. Von Mrg. 125; z. Übernahme 8000 zł erforderlich, ohne Kaution. Ferner 170, 100, 80, 75, 60, 50 Mrg. sowie 6099
Kauf-Grundstücke
von 400, 200, 85, 70, 50, 40 Mrg. abzugeb. Off. an **Baloniak, Świecie Pom.,** Mickiewicza 17. Sprechstunden: Mittwoch und Sonnabend.

Pommerellen.

5. September.

Graudenz (Grudziądz)

Die Schwimmeisterschaften der Graudenzer Mittelschulen.

wurden auf dem Rudniker See ausgetragen. Sie waren vom polnischen Gymnasial-Sportklub „Orlęta" organisiert und erbrachten trotz heftigen Windes, lebhaften Wellenganges und niedriger Temperatur im allgemeinen gute Resultate. Was die Teilnahme der Goethe-Schule anbetrifft, so errangen die Schwimmer derselben folgende ersten und zweiten Plätze:

Schwimmen der Schülerinnen. 200 Meter Freistil: 1. Adloff 4,46 Min., 2. Höltzel. 200 Meter Brustschwimmen: 2. Dumont hinter Kirsz (Handelsschule), die 4,04 Min. schwamm. Freistil-Stafette 3×50 Meter: 2. Goethe-Schule 2,55,4 Min. hinter Handelsschule 2,34,8 Min.

Schwimmen der Schüler bis 14 Jahren. 50 Meter Brustschwimmen: 1. Wolff 44,3 Sek., 2. Pegen.

Schwimmen der Schüler bis 16 Jahre. 100 Meter Freistil: 1. Hindenberg 1,29,8 Min. 200 Meter Freistil: 1. Hindenberg 3,15 Min., 2. Ziegler. Stafette 4×50 Meter: 2. Goethe-Schule 3,06,4 Min. hinter Sobieski-Gymnasium 2,52,5 Min. Freistil-Stafette: 2. Goethe-Schule 5,40 Min. hinter „Orlęta" 5,35,8 Min. *

× **Die hiesige Stadtverwaltung** ist an die Schaffung einer zweiten Arbeitersiedlung herangetreten und hat für diesen Zweck ein Terrain von 100 Morgen bestimmt. Auf die einzelne Siedlung entfällt ein Morgen. Reflektanten können sich in der laufenden Woche, also bis zum 8. d. M., während der Amtsstunden im Bureau für Soziale Fürsorge, Rathaus, Zimmer 113, melden. *

× **Tennisturnier.** Der SC Graudenz führte auf den Plätzen des 64. Infanterie-Regiments ein Wettspiel gegen die Tennis-Abteilung des gen. Regiments durch. Wir lassen hier die Ergebnisse des Turniers folgen, das die Gastgeber mit 6:4 Punkten, 13:12 Sätzen und 126:115 Spielen gewinnen konnten. Herren-Einzel: Meißner—Komorowski 5:7, 3:6, Abromeit—Sielski 6:1, 6:0, Knels—Krupka 6:3, 6:4, Damen-Einzel. Frl. Kulinna—Fr. Krupka 6:4, 3:6, 1:6, Frl. Koliwer—Fr. Pasternak 6:4, 1:6, 0:6. Herren-Doppel: Meißner-Abromeit — Komorowski-Sielski 6:2, 3:6, 3:6, Abromeit-Knels — Komorowski-Krupka 6:4, 6:2. Gemischtes Doppel: Frl. Kulinna-Meißner — Fr. Krupka-Komorowski 0:6, 6:4, 4:6, Frl. Koliwer-Abromeit — Fr. Pasternak-Sielski 6:4, 9:11, 12:10. Damen-Doppel: Frl. Kulinna-Frl. Koliwer — Fr. Krupka-Fr. Pasternak 2:6, 3:6. *

× **Ballonlandung.** Bei Rehden (Radzyn) landete dieser Tage auf dem Felde der Ballon „Warszawa II". Die Besatzung bestand aus zwei Majoren, einem Hauptmann und einem Oberleutnant, die die Fahrt zwecks Trainings zur Teilnahme an dem Ballonflugwettbewerb um den Gordon-Bennett-Pokal unternommen hatten. Die städtischen Behörden sowie dortige Bewohner nahmen sich der Luftschiffer eifrigst an, die, nachdem sie noch die Rehdener Burgruine besichtigt und die Jubiläumsmonographie der Stadt Rehden überreicht erhalten hatten, vom Bahnhof Briesen aus, wohin sie nebst ihrem Ballon per Auto gefahren worden waren, die Rückreise nach Warschau antraten. *

× **Am Leben verzweifelt.** Im Hause Tuscher Damm (Pierackiego) gab am Montag ein dortiger 28jähriger, lediger Bewohner in selbstmörderischer Absicht mittels eines Brownings drei Schüsse auf sich ab. Die Kugeln trafen den Unglücklichen in den Unterleib. Der Lebensüberdrüssige wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo unverzüglich an die Entfernung der Geschosse herangegangen wurde. Die Ursache der unseligen Tat soll in einer unheilbaren Krankheit zu suchen sein, die dem hoffnungslos Dahinsiechenden die Lust zum Leben raubte. Das Befinden des Schwerverletzten ist sehr ernst. *

× **Unter ein Personenauto** geriet am Montag in der Culmerstraße (Chełmińska) eine weibliche Person und trug dabei einige, zum Glück nur leichte körperliche Beschädigungen davon. Anstatt sich um die Frau zu kümmern, fuhr der Chauffeur des Kraftwagens (PM 12 859) eiligst davon. Vorübergehende nahmen sich der Verletzten an und führten sie ihrem Heim zu. *

× **Ein rabiater Gast.** In einem Restaurant in der Herrenstraße (Pańska) saß am Montag ein gewisser Stanisław Lewandowski und sprach lebhaft dem Alkohol zu. Als er des Guten genug getan hatte, forderte der Wirt ihn zum Verlassen des Lokals auf. Das sagte dem Gast aber keineswegs zu, versetzte ihn im Gegenteil so in Wut, daß er mit der linken Hand ins Schaufenster schlug. Das blieb aber nicht ohne böse Folgen, denn es zog ein Zerschneiden der Pulsader nach sich. Schleunigst mußte der leichtsinnige Mensch ins Krankenhaus gebracht werden. *

Thorn (Toruń)

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Dienstag früh 1,42 Meter über Normal, die Wassertemperatur etwas über 14 Grad Celsius. — Aus Danzig traf Schlepper „Bawarja" mit vier Kähnen ein und machte sich mit drei leeren Kähnen von hier auf die Weiterfahrt nach Warschau. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Francja" und „Grunwald" bezw. „Eleonora" und der Schlepper „Kołłątaj" mit einem Kahn mit Getreide. Auf der Fahrt von Danzig bezw. Dirschau zur Hauptstadt passierten außer dem Schlepper „Lubecki" mit drei Kähnen noch die Personen- und Güterdampfer „Krakus" bezw. „Belgja" und „Jagiełło". * *

* **Die Registrierungskommission für mechanische Fahrzeuge** wird am Sonnabend, 22. September, in Thorn **amtieren.** * *

v. **Der pommerellische Wojewode** Stefan Kirtiklis stattete am Montag in Begleitung des Direktors des Sicherheitsamtes der pommerellischen Wojewodschaft, Szczepański, sowie des Kreis- und Burgstarosten Rogowski dem hiesigen Stadttheater einen Besuch ab, um sich persönlich über den Stand der Renovierungsarbeiten zu informieren. Anschließend begab sich der Wojewode im Auto zu dem Terrain der neuen Thorner Radiostation, wo er das bereits kurz vor Vollendung stehende Hauptgebäude der Radiostation einer eingehenden Besichtigung unterzog. Die Besichtigungsfahrt endete mit einem Besuch im 52. Arbeitsdienst-Lager, dessen Insassen, 100 an der Zahl, mit dem Bau des Anfahrtsweges zu der neuen Wegebrücke der Weichsel auf der Podgorzer Seite beschäftigt werden. * *

v. **In der Angelegenheit der Straßenbahnlinie nach der Jakobsvorstadt** hielt am gestrigen Tage die in der letzten Stadtverordnetenversammlung zur Prüfung dieser Angelegenheit gewählte Kommission unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Bolt eine Sitzung ab, an der Vertreter des Stadtparlaments, der Stadtverwaltung, der Garnison-Kommandantur sowie der Einwohnerschaft der Jakobsvorstadt teilnahmen. — Nach einer ausgedehnten Diskussion, bei der die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder das Wort ergriff, wurde der Entschluß gefaßt, die neue Straßenbahnlinie entsprechend dem Projekt der Stadtverwaltung durch die ul. Traugutta und Leibitscherstraße (ul. Lubicka) zu führen. * *

v. **Taschendieb im Zuge.** Dem Kaufmann Stanisław Friedel, hier wohnhaft, stahl ein unerkannt entkommener Taschendieb, als er am Sonntag ein Abteil III. Klasse des Personenzuges Graudenz—Thorn benutzte, aus der Westentasche den mitgeführten Geldbetrag in Höhe von 790 Złoty. Zur Ergreifung des Täters leitete die Polizei eine energische Untersuchung ein. * *

t **Aus dem Gerichtssaal.** Der bereits sechzehn mal — zuletzt in Kattowitz mit 14 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust — vorbestrafte Wilhelm Święty, Parkstraße (ul. Konopnickiej) 31, versuchte durch Zeitungsinserate Dumme zu finden, um ihnen unter der Vorspiegelung der Darlehnsbeschaffung „Provisionen" abzunehmen. Dies gelang ihm auch in drei Fällen. Dann machte die Polizei seiner Tätigkeit ein Ende und wies ihm ein weltabgeschlossenes „Bureau" an. Jetzt stand Św. vor Gericht, das ihn zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilte. Gegen dies Erkenntnis legte er Berufung ein. * *

‡ **Wegen Herumtreibens** auf eisenbahn-fiskalischem Terrain wurden am Montag zwei Personen festgenommen und zusammen mit einem wegen Diebstahlsverdachts Arretierten der Burgstarostei zur Disposition gestellt. Eine weibliche Person wurde zwangsweise in das Spital zum Guten Hirten eingeliefert. — Zur Anzeige kamen ein Diebstahl, eine Unterschlagung und zwei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. — Im ehemaligen Glacis am Roten Wege (Czerwona Droga) wurde ein Kinderbettchen aus Weidengeflecht gefunden, das im Fundbureau der Stadtverwaltung abgegeben wurde. * *

v. **Aus dem Landkreise Thorn,** 4. September. In Ziegelwiese (Cegielnik) drangen Einbrecher während der Abwesenheit der verwitweten Besitzerfrau Huhse, die zum Wochenmarkt nach Thorn gefahren war, in deren Wohnung, wo sie, da niemand im Hause anwesend war, ganz ungestört „arbeiten" konnten. Die Täter durchstöberten die ganze Wohnung und eigneten sich alles an, was ihnen irgendwie mitnehmenswert schien. Nachdem sie ihre Auswahl getroffen hatten, leerten sie die auf dem Hausboden befindlichen mit Getreide gefüllten Säcke und benutzten die leeren Säcke zum Verpacken ihrer recht umfangreichen Beute, mit der sie unbehelligt entkommen konnten. Bei ihrer Rückkehr stellte die Wohnungsinhaberin den Verlust ihrer gesamten Leib-, Tisch- und Bettwäsche, sämtlicher Betten sowie aller Kleidungsstücke und verschiedener anderer Gegenstände fest. Mit welcher Gründlichkeit die Diebe in der verlassenen Wohnung hausten, davon zeugt der Umstand, daß der Geschädigten nur diejenigen Kleidungs- und Wäschestücke geblieben sind, die sie auf dem Körper trug. Die benachrichtigte Polizei begab sich sofort an den Tatort und leitete eine energische Fahndungsaktion zur Ermittlung der verwegenen Einbrecher ein. Die Geschädigte, die völlig alleinstehend ist, ist durch den Verlust fast ihrer gesamten Sachen in arge Not geraten. * *

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 4. September. Von unbekannten Tätern wurden dem Landwirt Dejewski in Wittenburg vier Stöcke Bienen gestohlen. — Dem Briefträger Dulka in Hohenkirch wurde aus dem Korridor seines Hauses ein Herrenfahrrad im Werte von ca. 150 Złoty gestohlen.

tz **Konitz** (Chojnice), 4. September. Der Konitzer Gesellenverein hielt am Montag in der deutschen Schule eine Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war. Kleriker Schulz hielt einen lehrreichen Vortrag über den Heiligen Rock von Trier, wobei er sehr interessante Lichtbilder zeigte. Nach der Aufnahme von drei neuen Mitgliedern wurde bekannt gegeben, daß am nächsten Sonntag eine Abordnung nach Bromberg geschickt wird, um am 40. Stiftungsfest des dortigen Brudervereins teilzunehmen. Ferner wurde mitgeteilt, daß am 16. d. M. das Kirchenfest in Konitz stattfindet.

Am Sonntag ereignete sich in der Nähe von Czersk ein Verkehrsunglück. Ein Czersker Auto überfuhr den 7jährigen Bolesław Babiński so unglücklich, daß der Kleine schwer verletzt wurde. Die erste Hilfe leistete Dr. Zemke aus Czersk, jedoch ist mit Besserung nicht zu rechnen. Nach Aussage des Chauffeurs überquerte der Junge kurz vor dem Auto die Chaussee, so daß der Wagen nicht mehr abgebremst werden konnte. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Josef Ufnowski aus Struga wurden in der letzten Nacht aus dem verschlossenen Stalle Pferdegeschirre gestohlen.

Der Europarundflug.

Brindlinger infolge Unfalls ausgeschieden.

Warschau, 5. September. (PAT.) Am Dienstag wurden die Proben der Minimalgeschwindigkeit der letzten fünf Flugzeuge (vier Italiener, ein Pole) durchgeführt. Das Ergebnis der Proben ist noch nicht bekanntgegeben. Außerdem unternahmen drei Flugzeuge Startproben. Das tschechische Flugzeug A. 200, gesteuert durch Zacka, errang bei dieser Probe 141 Punkte, zwei polnische Flugzeuge (Bajan und Plonczynski) konnten 140 Punkte erringen. Sodann wurden die Landungsproben durchgeführt. Von den 17 Apparaten, die bis zu den Nachmittagsstunden diese Prüfungen bestanden hatten, konnte das beste Ergebnis der Deutsche Hubrich auf F. 197 mit 206 Punkten erlangen. Zwei polnische Flieger, und zwar Bajan und Włodarkiewicz, errangen je 205 Punkte.

Der deutsche Flieger Brindlinger hat bei diesen Proben einen schweren Unfall gehabt, wobei sein Apparat derartig beschädigt wurde, daß er an dem Wettbewerb nicht mehr wird teilnehmen können.

*

Gutes Abschneiden der deutschen Flugzeuge

bei den Proben „Technische Ausrüstung".

Am Dienstag abend gab der Aero-Klub die Punktwertung der einzelnen am Europarundflug teilnehmenden Flugzeuge für technische Ausrüstung bekannt. Der deutsche Flieger Brindlinger hat dabei auf B. F. 108 die Höchstzahl der Punkte mit 452 erlangt Osterkamp ebenfalls auf B. F. 108 — 451, Frank auf B. F. 108 — 450, Morzik auf B. F. 108 — 407. Beyer und Seidemann auf F. 197 — 431, Hubrich und Pasewald auf F. 197 — 428, Hirth auf F. 197 — 427. Die polnischen Flugzeuge R. W. D. 9 erhielten sämtlich 427 Punkte, Eberhardt auf Klemm 36 — 394 Punkte, Stein auf Klemm 36 — 407 Punkte, Krüger auf Klemm 36 — 399 Punkte, die polnischen Flugzeuge P. Z. L. 26 — 383 Punkte, das englische Flugzeug Puß Moth — 373 Punkte, die tschechischen Flugzeuge A. 200 — 429 Punkte, die italienischen Flugzeuge P. S. 1 — 438 Punkte, die italienischen Flugzeuge B. A. 42 — 346 Punkte, die italienischen Flugzeuge B. A. 39 — 342 Punkte.

*

Zwei Thronfolger kommen nach Warschau.

Die Nachricht von einem bevorstehenden Besuch des englischen Thronfolgers, des Prinzen von Wales in Polen wurde auf Anfrage von der britischen Botschaft in Warschau bestätigt. Der Prinz dürfte gegen Ende der Veranstaltungen des Europa-Rundfluges eintreffen und sich dann eine gewisse Zeit in Polen aufhalten, um das Land kennen zu lernen. Sein Besuch hat keinen offiziellen Charakter.

Ferner wird auch das Eintreffen des italienischen Kronprinzen Humbert zum diesjährigen Europa-Rundflug erwartet.

*

Rieseninteresse für das deutsch-polnische Länderspiel.

Warschau, 5. September. Das Interesse für das am Sonntag stattfindende Fußball-Länderspiel Deutschland — Polen ist so groß, daß man am Mittwoch oder Donnerstag mit dem Vorverkauf der Karten schließen muß. Bis jetzt hat der Vorverkauf eine Ziffer von beinahe 50 000 erreicht. Im ganzen treffen am Sonntag in Warschau 26 populäre Züge zu diesem Fußballmatch ein. Aus Deutschland kommen allein 5000 Besucher nach Warschau.

Interessant ist in diesem Zusammenhange, daß schon jetzt im Vorverkauf gefälschte Billetts aufgetaucht sind!

*

Die polnische Mannschaft.

Der Kapitän des polnischen Fußball-Verbandes Kaluza hat nun endlich die polnische Elf gegen Deutschland aufgestellt Diese hat folgendes Aussehen: Fontowicz, Martyna — Bulanow, Kotlarczyk I und II — Mysiak, Riesner — Pazurek — Nawrot — Willimowski — Włodarz; Ersatzleute: Keller, Galecki, Dziwisz, Niechciol, Ciszewski und Szczepaniak.

Graudenz.

5-Zimmer-Wohng. Nähe d. Goetheschule ab 15. 9. z. verm. Off. u. Nr. 6059 an **Emil Romey**, Toruńska 16, erbeten.

Klavier-Unterricht wird gut erteilt 6165 **Szewska 12, pt.**



Fahrräder zum Teil noch Auslandsmarkenräder, off. **August Boschadel,** ul. Groblowa 4. Nähmasch., Fahrräder, Reparatur-Werkstatt. Gegründet 1907. 5996

Bücher werden eingebunden. 6125 **Kwiatowa 3.**

Emil Romey Papierhandlung Toruńska Nr. 16 Telef. Nr. 438. 5995

Alleinsteh. Witwe bitt. um Wasch- od. Reinmachest. **M. Bolina, Polskie Stwolno,** pt. Grudziądz. 6086

Tüchtig., ehrl. Mädchen evangl., firm in allen häusl. Arbeiten, sucht tagsüber **Stellung.** Beste Empfehlungen. Zu erfragen: „Hausfrauenverein" Rynek. 6137

Zur Rebhuhnjagd erstklassige Jagdpatronen zu äußersten Preisen. Büchsenmacher **Oborski, Grudziądz.** 3. Maja 36. 5985

Thorn.

Lehrmädchen 6162 für Damenschneiderei gesucht. **Prosta 19,** I. r.

Kaufe Gold und Silber **Hoffmann,** Goldschmiedemeister, **Piekary 12.** 5018

Frau Lupescu geht auf Reisen.

Abschluß oder neues Zwischenspiel?

In den Balkanstaaten ist auch heute noch die Geschichte der Länder mit der der Dynastien aufs engste verknüpft. Das Kapitel der rumänischen Geschichte, das der Nachkriegszeit gewidmet ist, trägt die Überschrift „Carol“. Unsichtbar darunter steht aber ein anderer, nichtköniglicher Name: Magda Lupescu. Die Liebesaffären Karls als Kronprinz und als König wären wirklich bedeutungslos, wenn nicht gerade diese eine Frau allmählich so tief in die Geschichte Rumäniens eingegriffen hätte, daß der Staat in Unordnung geriet.

Die Verbindung zwischen Karl und Frau Lupescu dauert nun bereits sechzehn Jahre. Als sich die Königliche Familie in Jassy 1918 während der deutschen Besetzung Rumäniens aufhielt, lernte Karl Frau Lupescu kennen. Seine Liebe zu ihr war so groß, daß er ihr alles opferte, was er als Thronfolger aufgeben konnte. Er verzichtete auf seine Thronrechte, legte auch Rang und Titel eines rumänischen Prinzen ab und siedelte als Privatmann mit Frau Lupescu nach Italien über und später nach Paris. Fast zehn Jahre lang lebte Karl mit seiner schönen rothaarigen Geliebten in dem Pariser Vorort Neuilly. Um ihretwillen wurde auch seine Ehe mit der Prinzessin Helene von Griechenland, die ihm den Thronfolger Michael geboren hatte, geschieden. Als Karl am 16. Juli 1930 von Paris nach Bukarest flog, und sich zum König von Rumänien ausrufen ließ, war er zunächst bemüht, seine Ehe mit der Königin wieder in Ordnung zu bringen. Zu diesem Zweck fand eine Generalbereinigung aller Liebesaffären statt. Der Liquidator war übrigens niemand anders als der bekannte französische Politiker und Minister Paul-Boncour, der im Nebenberuf Rechtsanwalt ist. Karls frühere Geliebte, Frau Lambrino, die ihm einen Sohn geschenkt hatte, wurde mit acht Millionen Franken abgefunden. Frau Lupescu mußte es billiger machen; denn sie erhielt nur zwei Millionen, aber als weitere Entschädigung das Besitzrecht auf das mit allem Luxus eingerichtete Schloß Sziget in Siebenbürgen. Dagegen mußte sie sich verpflichten, hinfort keine Ansprüche irgend welcher Art an den König zu stellen.

Vier Monate etwa hielt es Frau Lupescu in Sziget aus. Dann aber erschien sie um die Mitte des Jahres 1931 plötzlich wieder in Bukarest. Was sie erwartete, traf ein: kaum hatte der König sie gesehen, entbrannte die alte Leidenschaft, und er verfiel von neuem ihrer Macht über ihn. Um aber wenigstens den Schein zu wahren, wurde Frau Lupescu nicht in Bukarest, sondern in der königlichen Sommerresidenz Sinaja untergebracht, bis das Schloß Foizan, das während des Krieges stark beschädigt worden war, wieder hergerichtet wurde. Dann ließ sich Frau Lupescu dort nieder und sorgte dafür, daß Karl bei ihr Erholung nach den Regierungsgeschäften fand.

Da der König gar kein Hehl daraus machte, daß er in Foizan war, wenn er sich nicht in Bukarest befand, wurde die Opposition gegen die Geliebte des Königs immer stärker. Die mühsam angebahnte Versöhnung mit der Königin Helene ging wieder in die Brüche. Sie verließ das Land, so daß nunmehr der Einfluß Frau Lupescus ins Ungeheure stieg. Allen Bemühungen führender rumänischer Politiker, den König dem Einfluß der Frau Lupescu zu entziehen, hatten keinen Erfolg. Die Ministerpräsidenten Maniu und Titulescu, die sich besonders hierbei hervortaten, wurden vor allem durch das Offizierkorps unterstützt, in dem sich starke antisemitische Strömungen gegen die jüdische Abkunft der Frau Lupescu durchsetzten. Dem König waren diese Strömungen namentlich innerhalb der höheren Grade der Offiziere bekannt. Durch Geheimverhandlungen mit dem Führer der „Eisernen Garde“ suchte er sich nicht nur den Thron zu sichern, sondern auch Frau Lupescu eine legitime Stellung zu verschaffen.

Daraus erkennt man, welches Ziel sich diese ehrgeizige Frau gesteckt hatte: sie wollte Karls Frau und damit Königin von Rumänien werden. Vielleicht ist sie bei ihren Bemühungen, dieses Ziel zu erreichen, in ihren Gesprächen nicht recht vorsichtig gewesen; denn die eigenartige Offiziersverschwörung im April dieses Jahres mit dem Oberst Precup an der Spitze, der einst das Flugzeug geführt hatte, mit dem Karl von Paris nach Rumänien gekommen war, wollte den König von dieser Frau trennen. Die Verschwörung mißglückte, und ihre Teilnehmer wurden aus der Armee gestoßen und zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt. Noch einmal hatte Frau Lupescu mittelbar einen Erfolg davongetragen. Doch konnte sie es nicht verhindern, daß Titulescu eine ganze Reihe ihrer Anhänger, die vor der Öffentlichkeit am meisten kompromittiert waren, entfernte. Damit begann ihr Einfluß merklich zu sinken, zumal auch Karl das Schicksal Alexanders von Serbien vorgehalten wurde, der sich durch seine Verheiratung mit Draga Maschin selbst das Grab gegraben hatte. Ob er nun einer besseren Erkenntnis gefolgt oder stärkeren Einflüssen erlegen ist, kann man heute noch nicht übersehen. Jedenfalls tauchte vor einiger Zeit Frau Lupescu in Montreux auf, wo sie eine Zusammenkunft mit Titulescu hatte. Dann hörte man eine ganze Zeit lang von ihr nichts mehr, bis vor wenigen Tagen die Bukarester Blätter meldeten, daß sie in Bukarest zwar eingetroffen, aber nach kurzem Aufenthalt ihre Reise nach Wien fortgesetzt habe. Allerdings nicht allein, sondern bis an die ungarische Grenze geleitete sie der Bukarester Polizeipräfekt und ein Dutzend hoher Beamter der Sicherheits-Staatspolizei hat ihr bis an die österreichische Grenze vielleicht nicht ganz erwünschte Gesellschaft geleistet. Das sieht schon nicht mehr nach einem Ehrengeleit aus, sondern nach einer Zwangseskorte.

Damit scheint Frau Lupescu aus Rumänien ausgewiesen zu sein. Auf wie lange — ist allerdings eine andere Frage. Widerstände haben die ungewöhnlich ehrgeizige und kluge Frau bisher nur immer wieder zu neuen Taten angefacht.

Elly Beinhorn fliegt in Amerika.

I. Ein Flugzeug „fährt“ zum Panamakanal.

Urheberschutz für (Copyright by) Elly Beinhorn, Berlin.

Wir beginnen hiermit eine Artikelserie aus der Feder der bekannten deutschen Fliegerin Elly Beinhorn, die soeben wieder einen neuen großen Rekordflug begonnen hat. Elly Beinhorn ist in der ganzen Welt als eine der erfolgreichsten Pilotinnen bekannt. die bei ihrem großen „Flug um die Welt“, die Aufmerksamkeit aller Völker auf sich zog und uneingeschränkte Bewunderung in allen Kreisen des Luftsports erntete. Mit ihrem neuen Flug, über den wir nunmehr die eigenen Berichte der Fliegerin veröffentlichen werden, will sie einen neuen Zweig in den Kranz ihrer Erfolge flechten. Wir sind sicher, daß unsere Leser mit dem gleichen großen Interesse wie wir selber die weiteren Berichte der Pilotin erwarten und sie auf ihrem Fluge mit den besten Wünschen begleiten werden.

Unsere gute „Portland“ wußte im Anfang nicht so ganz genau, was sie eigentlich wollte. Auf allen Fahrplänen stand, sie würde Hamburg am 10. Juli verlassen und von da über Antwerpen direkt nach Christobal am Panamakanal fahren. Und darum hatte ich schon am 2. Juli meine schöne neue, strahlend weiße Klemm nach Hamburg gebracht, wo sie vom deutschen Luftsportverband schön eingepackt und verladen wurde.

Ein paar Tage vor der Abfahrt wurde plötzlich alles über den Haufen geworfen, und wir Passagiere bekamen die Nachricht, daß wir von Bremen über Newyork nach Panama fahren würden. Eigentlich lag mir nichts daran, schon jetzt Newyork zu sehen — aber da war nun nichts zu ändern. Auf alle Fälle packte ich gleich einen Koffer mit Wintersachen, die sowieso nach da hätten geschickt werden müssen.

Noch nie ist mir zu Beginn eines Fluges so komisch zu Mute gewesen wie dieses Mal, weil ich bis jetzt immer direkt von Berlin weggeflogen bin. Und wenn man dann den ersten Tag hinter sich hatte, war schon ein winziger Bruchteil des tatsächlichen Fluges erledigt.

Dieses Mal fing der Flug, oder vielmehr die Reise, in Bremen an und auch wieder nicht. Meine Eltern am Kai wurden immer kleiner und bestanden zum Schluß nur noch aus einem wehenden Taschentuch. Es war ein ganz merkwürdiges Gefühl, einen belebten Strom hinaufzufahren und zu wissen, daß es nicht vor dreizehn Tagen möglich sein würde, einen Brief aufzugeben; denn trotzdem wir auf wenige Meter Entfernung dauernd Strand und Boote um uns hatten, waren wir schon genau so weit entfernt von zu Hause wie mitten auf dem Ozean. Niemals vorher hatte ich auf einem Fluge irgend so etwas wie Heimweh kennengelernt; aber dieses Mal war mir so verdammt komisch, daß ich mir, während wir die Weser heraufglitten vom Steward einen großen Kognak bringen ließ, um dieses unerfreuliche Gefühl los zu werden.

Inzwischen stand die kleine Klemm mit der Erkennungsnummer D-ENIF auf den weißen Flächen unter Torfsäcken und ähnlicher unebenbürtiger Gesellschaft unten in der Ladeluke und dachte wahrscheinlich darüber nach, daß Dampferfahren nicht das richtige Fortbewegungsmittel für ein Flugzeug ist, daß etwas auf sich hält. —

Wochenlang hatte ich mich in all dem Trubel vor der Abreise auf die Erholung auf der „Portland“ gefreut und mir geschworen, nichts, aber auch gar nichts zu tun.

Langsam lerne ich mich selber kennen und weiß allmählich, daß ich einfach nicht ohne Beschäftigung sein kann. Also mußte etwas Passendes gefunden werden. Gleich in den ersten Tagen freundete ich mich mit Herrn Eichler, dem Funkoffizier, an, und nun ging ein wildes Lernen des Morsealphabets an. Am dritten Tag mußte ich anfangen, am ausgekuppelten Apparat selber kleine Botschaften zu senden und abzuhören, und im Laufe der Überfahrt kam ich bis zu 40 Buchstaben in der Minute. Den anderen Offizieren, die alle morsen können, machte das soviel Spaß, daß immer, wenn ich in die Nähe der Brücke kam, die Signallampe aufleuchtete mit irgend einer lustigen Mitteilung, die ich zu entziffern hatte. Zwischendurch kamen Briefe in Morseschrift, die ich dann ebenso beantworten mußte. Die andere Beschäftigung war Banjospielen.

Dieses Banjo hing seit mehreren Jahren bei mir zu Hause an der Wand, ohne daß ich eine Ahnung hatte, was man damit anfängt. Weil ich wußte, daß meine Überfahrt zirka zwanzig Tage dauern würde, dachte ich mir, das wäre eine gute Gelegenheit, ein neues Instrument zu lernen und nahm es mit in der Hoffnung, daß unter der Besatzung sicherlich jemand Mandoline und damit auch mein Banjo würde spielen können.

Tatsächlich, der Bootsmann der „Portland“ war ein ziemlicher Künstler auf diesem Instrument. und jeden Abend, wenn er seinen Dienst beendet hatte, saßen wir oben auf dem Bootsdeck und klimperten unsere deutschen Lieder über den Ozean. Und so, ohne daß ich es merkte, waren wir eines abends in Newyork. Weil es schon acht Uhr war, durften wir nicht an den Pier. Vor lauter Kummer, daß wir nach unserer langen Fahrt nun nicht die Wolkenkratzer mit ihren Lichtreklamen aus allernächster Nähe angucken durften, machten wir eine Flasche Whisky auf und tanzten an Deck angesichts der über hundertstöckigen Häuser der neuen Welt. Ich muß sagen, meine erste Nacht in Newyork hatte ich mir ganz anders vorgestellt.

Am nächsten Morgen war gerade noch Zeit, für einige Besorgungen und Erledigung der Zollformalitäten für meine Ersatzteilkiste — die übrigens nicht von Pappe waren! Soll noch mal ein Mensch etwas gegen den Bureaukratismus in Deutschland sagen! Dann ging es wieder weiter.

Am Tag vor der Ankunft in Christobal durfte ich endlich hinunter in das Dampfbad zu meiner Maschine, um die ein ganzer Verschlag gebaut worden war, um sie vor Zusammenstößen mit den Torfsäcken zu behüten.

Wenn Flugzeuge überhaupt Gesichter haben — und ich behaupte, daß meins eins hat — dann sah die kleine Maschine zum ersten Mal seit der Abreise wieder einigermaßen vergnügt aus, weil sie scheinbar ahnte, daß sie nun bald mal wieder zu etwas anderem nützlich sein würde, als kostbarer Laderaum in Anspruch zu nehmen. —

Die Kanone, meine Feindin.

Vor zwei Jahren, als ich um die Welt flog, war ich zum ersten Mal in der Kanalzone. Damals wohnte ich bei dem Kommandeur des Air-Corps auf dem Flugplatz, der durch seine Leute meine Maschine, mit der ich schon um die halbe Erde geflogen war, wieder ganz „auf neu“ aufbügeln ließ. Die große Frage war, ob Major Brereton, nachdem über zwei Jahre vergangen waren, noch da sein würde, was für mich bedeuten würde, daß keinerlei Schwierigkeiten für den Zusammenbau meiner Maschine existieren würden.

Um es kurz zu machen: die Breretons waren noch da. Als die „Portland“ sich dem Pier von Christobal näherte, stand eine einzige schlanke weiße Frau unter den vielen Eingeborenen und weißen Männern, die sich beim Anlegen als Lou Brereton entpuppte.

Nun war alles in Ordnung. Meine Maschine war am nächsten Morgen auf dem Flugplatz; ein ganzer Stab von Militär-Mechanikern waren mit ihrem Zusammenbau beschäftigt — und ich wohnte wieder einmal in dem schönen weißen Haus unter Palmen am Strand von France Field. Aber — selbst auf Panama trifft das alte Sprichwort zu, daß nichts in der Welt vollkommen ist.

Unmittelbar vor dem Hause des kommandierenden Offiziers steht ein riesiger Flaggenmast, in dessen Spitze ein Kanonenschlag untergebracht ist, genau in Richtung auf mein vollkommen offenes Schlafzimmer, denn Fensterscheiben fallen hier wegen der Hitze weg.

Diese Kanone hatte mich schon vor zwei Jahren zur Verzweiflung gebracht. Jeden Morgen um fünf Uhr 15 ballerte sie los, immer wenn die Fahne hochgezogen wurde, und zwar mit solchem Radau, daß ich verschiedentlich aus dem Bett gefallen bin. Und ich erinnere mich noch genau daß ich vor zwei Jahren den Breretons gesagt habe, daß ich nie wiederkommen würde, solange die Kanone da ist. Und nun kam ich doch wieder und war recht froh, daß meine Freunde überhaupt noch da waren — sogar mit Kanone.

Seit beinahe einer Woche bin ich hier — und wir haben noch keine Kanone gehabt. Der Kommandant hat die Möglichkeit, die Kanone in besonderen Fällen abzustellen, nur muß es ein triftiger Grund sein. Sie machen sich keine Vorstellung, was für triftige Gründe ich jeden Tag gefunden habe! Es geht so weit, daß mir Major Brereton schon zum Vorwurf gemacht hat, daß ich das ganze Reglement der amerikanischen Armee auf den Kopf stelle. Und jeden Abend, bevor ich schlafen gehe, bekomme ich erst einen Schreckschuß verpaßt, wenn er sagt: „Well, Elly, I think, to-morrow morning at 5h15 we will have all the guns we missed since you are here!“

Und die ganze Besatzung von France Field ist sprachlos, wie ein Mädchen um die ganze Welt fliegen kann und Angst vor einem Kanonenschlag hat. Helf' er sich! —

*

Elli Beinhorn ist jetzt in Guatemala gelandet.

Mexiko, 5. September. (Eigene Meldung.) Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn hat gestern ihren Mittelamerika-Flug von Costarica nach Guatemala fortgesetzt.

Anderswo und bei uns.

Welche Sitten anderswo herrschen, z. B. in Schweden, darüber weiß der **„Kurjer Polski“** folgendes zu erzählen:

In Schweden liegt das Geld buchstäblich auf der Straße und niemand stiehlt es. Es herrscht dort nicht die Sitte, die Tür zu schließen (der Schlüssel hat sich überlebt), und zur Nacht lassen die Hausfrauen auf der Schwelle das Geld für den Milchlieferanten, der die Milch morgens bringt und sie in Flaschen vor die Wohnungen stellt. Ein Diebstahl gehört dort zu den größten Seltenheiten, zu großen Sensationen, über welche die Zeitungen auf den ersten Seiten berichten. Die schwedischen Gebräuche sind in gewisser Beziehung geradezu sensationell. In Schweden ist der Diebstahl eine Sensation, für uns dagegen ist eine Sensation die unbedingte Ehrlichkeit und das ungewöhnliche Vertrauen, das die Schweden sogar den ankommenden Fremden entgegenbringen.

Einer meiner Bekannten erzählte mir folgende Geschichte: In den Bergen irgendwo in Schweden fand er eine luxuriös ausgestattete Schutzhütte. Man trug ihn in das Buch ein, ohne daß er irgend ein Dokument vorzuzeigen brauchte und wies ihm ein Zimmer an. In diesem Zimmer fand er in einem eingemauerten Spinde einen ganzen Vorrat von Milch, Brot und Konserven, daneben stand ein Teller, in dem Geld lag. Er zählte nach, es waren etwa 80 schwedische Kronen. Neben dem Teller war eine Preistafel, damit sich der Gast orientieren und nach der Stärkung den entsprechenden Betrag auf den Teller legen konnte.

Von solchen Tellern, in denen Kleingeld liegt, zu dem Zwecke, daß der Käufer sich selbst den Rest herausnehmen kann, schreibt auch Gustav Olechowski in einem seiner Bücher.

Bei uns ist es anders, ganz anders ... Auf der Straße, in der Straßenbahn, im Café, im Theater heißt es überall: Achtung vor Dieben! Und lasse um Gottes willen nicht etwas liegen; es verschwindet sicher. In jedem Lokal sind harmlose Lampenbirnen dem Diebstahl ausgesetzt. Gibt es viele Länder in der Welt, wo man mit Draht umwickelte Glühbirnen findet? Eine Warschauer Druckerei bestellt sich Glühbirnen mit der Aufschrift: „Gestohlen in der Druckerei X“ (das ist vollkommen authentisch). Sogar die Automaten sind vor Spitzbuben nicht sicher. Dies ist in den Städten; aber auf den Dörfern, besonders in den Ostgebieten, ist das Inventar, sind Obstbäume, Zäune usw. ständig in Gefahr, gestohlen zu werden. Der „Kurjer Polski“ glaubt, daß die allzu geringen Strafen für Diebstahl die Kleptomanie förmlich begünstigen und meint, daß es, wenn wir schon Schweden nicht nachahmen können, nicht schaden würde, das Beispiel Italiens bei uns einzuführen, wo die Verschärfung des Strafmaßes für Diebstähle zu einer bedeutenden Verringerung der Zahl solcher Vergehen beigetragen habe.

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau“ beziehen zu wollen.

Die Kirchenfrage in Mittel-Polen.

Ihre Erledigung geht alle an; denn Bursche kann eine Präjudiz für sämtliche evangelische Kirchen in Polen schaffen.

Eine Mahnung des Senators Utta.

Im Gebiet der unter der Leitung des polnischen Generalsuperintendenten Dr. Julius Bursche stehenden Augsburgischen Kirche in Mittel-Polen wird die Kirchenfrage wieder aktuell.

Wie der „Głos Ewangelicki" meldet, ist **der Entwurf des Gesetzes über das Verhältnis der evangelisch-lutherischen Kirche in Polen zum Staat dem Unterrichtsministerium eingereicht** worden. Der Wortlaut des Entwurfs ist in drei Sitzungen des von der Pastorensynode gewählten Ausschusses bearbeitet worden.

Senator Utta-Lodz begleitet diese Meldung des polnischen Kirchenblattes mit folgendem Kommentar, der am 4. September an leitender Stelle der Lodzer „Freien Presse" veröffentlicht worden ist:

Diese Nachricht hat uns alle sehr überrascht. Während der Pastorensynode und dann von den Mitgliedern derselben wurde uns mit aller Entschiedenheit versichert, der Entwurf werde der Regierung nicht eher vorgelegt werden, bis der von der Synode 1923 gewählte Ausschuß dazu Stellung genommen haben wird. Nun ist dieses Versprechen nicht eingehalten worden. Wir wissen aus den Berichten der deutschen Vertreter in dem Ausschuß der Pastorensynode, daß die Meinungen der Mitglieder dieses Ausschusses in vielen entscheidenden Fragen auseinandergingen und daß der Entwurf nicht die Zustimmung aller Vertreter der Pastorensynode gefunden hat.

Es handelt sich also um einen Entwurf des Herrn Generalsuperintendenten Bursche und eines Teils der Pastoren.

Die Laien dagegen wurden über ihre Meinung gar nicht befragt.

Der Herr Generalsuperintendent hat also dem Ministerium als Vorschlag der Kirche einen Entwurf vorgelegt, gegen den sich gewiß über 80 Prozent der Glieder dieser Kirche mit aller Entschiedenheit wenden. Nun wird der Kampf, der bis jetzt innerhalb der Kirche ausgetragen wurde, vor den Vertretern der Regierung ausgefochten werden müssen. Ob das von seiten der Kirchenleitung loyal ist und der Würde der Kirche entspricht, bleibe dahingestellt. Wir haben jetzt aber ein klares Bild vor uns und die Frage nach der Verantwortlichkeit für die Folgen dieser Handlungsweise ist gelöst:

die Verantwortung fällt voll und ganz auf die heutige Kirchenleitung.

Während der Verhandlungen der Synode von 1922/23 wurde den Synodalen bei jeder schwierigen Frage, die nicht im Sinne der Kirchenleitung gelöst wurde, immer gesagt: die Regierung ist dagegen. Später konnte einwandfrei festgestellt werden, daß sich die Regierung mit diesen Fragen gar nicht beschäftigt und dazu überhaupt nicht Stellung genommen hat. Als der jetzt auf der Tagesordnung stehende Gesetzentwurf einem kleinen Kreis von Pastoren und Laien bekanntgegeben wurde, hieß es auch, es wäre das ein Entwurf der maßgebenden Regierungsstellen. Auch diese Behauptung entsprach nicht den Tatsachen. Dies konnte einwandfrei festgestellt werden. Die Dinge liegen nun einmal so — das muß klar und offen ausgesprochen werden —, daß

ein kleiner Kreis von nationalistisch-polnisch eingestellten Pastoren und Laien,

die die Kirche zu einem politischen Werkzeug machen wollen, sich seit Jahren die größte Mühe gibt, der Kirche eine Verfassung aufzuzwingen, die sich weder mit den Gesamtinteressen der Kirche, noch mit ihrem Wesen in Einklang bringen läßt. Sollte dieser Entwurf des Kirchengesetzes gegen den Willen der Massen des gläubigen Kirchenvolkes dennoch zum Gesetz werden, so werden die Folgen dieses Schrittes nicht lange auf sich warten lassen:

der Zerfall der Kirche wird sofort beginnen.

Was heute auf dem Gebiete der Politik Mode ist, läßt sich auf das Gebiet der Kirche nicht übertragen. Der Geist **des Menschen, sein Wille und seine inneren Entschlüsse lassen** sich nicht in Fesseln legen und von keinen Gesetzen dirigieren. Hier spielen der Glaube und das Vertrauen die entscheidende Rolle. Wir sehen den Tag kommen, an dem die Warschauer Kirchenleitung wohl ein neues Kirchengesetz bekommen, zugleich aber die Besten in der Kirche, ja ganze Gemeinden verlieren wird. Wir haben, in dem aufrichtigen Bestreben, die Einigkeit der Kirche zu erhalten, zur Einsicht und zur Nachgiebigkeit gemahnt. Gemeinden, Kirchenräte und Massenversammlungen haben ihre warnende Stimme erhoben, wie es scheint, jedoch vergeblich. Man hat sie dafür ohne jeden Grund verdächtigt, verleumdet und sogar zu Staatsgegnern gestempelt. Man sucht Hilfe bei der Staatsgewalt, man will die Konjunktur ausnützen.

Wir können äußerlich wohl vergewaltigt werden, innerlich aber beugen wir uns nie und nimmer und lassen uns nicht in Fesseln legen. Kommt es in der Kirche zum Bruch, so ist jetzt wenigstens klar, auf wen dafür die Schuld und die Verantwortung fällt.

*

Die Not der Evangelischen Kirche im Memelgebiet.

Beunruhigende Nachrichten kommen wieder einmal aus dem Memelgebiet. Der Gouverneur des Memelgebietes soll Eingriffe in die Evangelische Kirche des Memelgebietes planen. Diese Kirche, die organisch mit der Kirche Ostpreußens verwachsen ist, soll jetzt mit der Evangelischen Kirche Großlitauens vereinigt werden. Die „äußere" Vereinigung ist heute Trumpf! Verschiedene litauische Stellen sind bereits damit befaßt, in beschleunigtem Verfahren einen entsprechenden Gesetzentwurf fertigzustellen. Es ist abzuwarten, wie sich das Vorgehen der Litauer gegen die geschlossene Kirche des Memelgebietes angesichts der großen Verworrenheit und Zerrissenheit, die in der Evangelischen Kirche Großlitauens herrscht, abspielen wird. Auf einer Kirchenversammlung der evangelischen Litauer in der Gemeinde Batakiai kam es dieser Tage sogar zu einer Schlägerei, so daß der **Vertreter des Konsistoriums seinen Vortrag unterbrechen mußte.** Die Schlägerei war auf die Unzufriedenheit, die wegen der ungesetzlichen Maßnahmen des litauischen Konsistoriums auch unter der Mehrheit der Litauer herrscht, zurückzuführen. Das Konsistorium arbeitet auf die Schmälerung der autonomen Rechte der Kirchengemeinde hin, was sowohl unter den Litauern, als auch unter den Deutschen Widerstand hervorruft.

Zu Zusammenstößen ist es auch in der Gemeinde Georgenburg gekommen, die schon seit längerer Zeit gegen die zwangsweise Amtsenthebung ihres Geistlichen kämpft. Nach der Ausweisung ihres Geistlichen hatten die Gemeindeältesten die Kirche geschlossen und niemand den Eintritt gestattet. Vor kurzem hat ein Vertreter des litauischen Konsistoriums die Kirchentür erbrechen lassen. Die Gemeinde ließ sich aber dadurch nicht einschüchtern. Einige Schlossermeister brachten während der darauffolgenden Nacht ein riesengroßes Schloß und Ketten zu Schließung der Kirche an. Die am nächsten Sonntag erschienenen Vertreter des Konsistoriums wurden von der empörten Gemeindeversammlung mit Geschrei durch die Straßen und zuletzt aus der Stadt getrieben. Sogar die Polizei mußte sich zurückziehen.

*

Die Einführung des Reichsbischofs wieder verschoben!

Nachdem kürzlich mit Rücksicht auf den Reichsparteitag die diesjährige Reichstagung der Deutscher Christen auf den 21.—23. September verlegt wurde, ist nunmehr auch die Einführung des Reichsbischofs auf den gleichen Termin verlegt worden, d. h. die feierliche Einführung des Reichsbischofs findet am Sonntag, dem 23. September 1934, vormittags 10 Uhr, im Berliner Dom statt. Der Reichsbischof wird also bei seiner Einführung die führenden Vertreter seiner Kirchenpartei, der Deutschen Christen, vollzählig um sich versammelt sehen.

Neuverteilung der Arbeitskräfte im Reich.

Aus Berlin wird gemeldet:

Der Präsident der Reichsanstalt hat eine neue wichtige Anordnung erlassen, die für jeden jüngeren und älteren Angestellten und Arbeiter, sowie für jeden einzelnen Betriebsführer von Bedeutung ist. Der Leitgedanke dieser Anordnung ist, die altersmäßige Gliederung der in den Betrieben und Verwaltungen Beschäftigten, unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Erfordernisse so zu gestalten, daß sie dem staatspolitischen Erfordernis nach bevorzugter Beschäftigung arbeitsloser älterer Arbeiter und Angestellter, insbesondere kinderreicher Familienväter, Rechnung trägt.

Hiervon betroffen werden alle privaten und öffentlichen Betriebe und Verwaltungen, die Arbeiter und Angestellte beschäftigen, mit Ausnahme der Land-, Forst- und Hauswirtschaft und der Schiffe, der See- und Luftschiffahrt. Die Führer der Betriebe und Verwaltungen sind verpflichtet, erstmalig im Laufe des September ihre Gefolgschaft auf die altersmäßige Zusammensetzung hin durchzuprüfen und das Ergebnis, für eine Nachprüfung durch die Arbeitsämter schriftlich niederzulegen. Darüber hinaus haben die Führer größerer Betriebe formularmäßig bis zum 1. Oktober 1934 dem zuständigen Arbeitsamt zu melden, wieviel Arbeiter und Angestellte über und unter 25 Jahren bei ihnen tätig sind und in welchem Umfange und Zeitraum die Auswechselung jüngerer mit älteren Arbeitskräften vorgenommen werden soll. Zu dem Personenkreis der jüngeren Arbeiter und Angestellten, die von einem solchen Austausch auszunehmen sind, gehören: Verheiratete Männer, Unterhaltsverpflichtete, Lehrlinge, ehmalige Wehrmachtsangehörige, alte Kämpfer der Wehrverbände und NSDAP, ferner Personen, die im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe mindestens ein Jahr tätig gewesen sind.

Für ältere Angestellte über 40 Jahre, die nach längerer Arbeitslosigkeit infolge Austausches eingestellt werden, sind zum Ausgleich von Minderleistungen Leistungszuschüsse bis zur Höhe von 50 RM. und Kinderzulagen aus Mitteln der Reichsanstalt vorgesehen.

Besondere Bestimmungen sind daneben für die Land- und Forstwirtschaft getroffen. Die Vermittlung von Personen unter 25 Jahren darf durch nicht gewerbsmäßige Arbeitsvermittlungseinrichtungen und sonstige Stellen nur im Auftrage und nach Weisung des Präsidenten der Reichsanstalt erfolgen. Auch hier wird bei Neueinstellungen von arbeitslosen verheirateten männlichen Angestellten über 40 Jahre ein Leistungsausgleich gewährt. Um die Mehreinstellung verheirateter land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter zu fördern, gewährt die Reichsanstalt ferner bei der Erstellung von Familienwohnungen für die Dauer von sechs Jahren einen jährlichen Zuschuß bis zu 300 Mark.

Die gefälschten Bakterien.

Wie erinnerlich, hatte vor kurzem Wickham Steed Aufsehen erregt mit angeblichen Beweisstücken eines deutschen Plans, wie Paris mit Bakterien von der Untergrundbahn her verseucht werden soll. Ein englischer Sachverständiger, Major Murphy, vom chemischen Experimental-Institut in Porton, hat sich die Mühe genommen, in der „Army, Navy and Airforce Gazette" vom 10. August diese Behauptungen zu untersuchen und den Urheber wie seinen leichtgläubigen Abnehmer, die Zeitschrift „Nineteenth Century and after" bloßzustellen. Er findet in den „Dokumenten" zahlreiche Unmöglichkeiten, darunter indiskrete Ankündigungen des Geplanten von „einem hohen deutschen Offizier" und außenstehenden Firmen, die in dieser Form undenkbar sind, ferner eine chemische Formel, die nicht existiert, eine Vermischung von Chemie und Bakteriologie, von „Abregnen" und „Abwurf" der Giftstoffe u. a. Besonders komisch findet er Angaben wie „Wind vom Obelisken auf der Place de la Concorde her (positive Richtung)" und „Wind auf den Obelisken zu (negative Richtung)" und bemerkt dazu trocken, daß jeder Wind auf einen solchen Punkt zu und von ihm weg weht, die Unterscheidung daher sinnlos ist und das Ganze daher nichts als eine „boshafte, aber schlecht überlegte Fälschung" darstellt.

Ein Besuch des Schlachtfeldes von Tannenberg 1915.

Von **Friedrich Just.**

VII.

Nun geht es nach Mühlen, vorbei am Mispelsee, vorbei an Gräbern, vorbei an aufgebauten oder neuerstehenden Wirtschaftsgebäuden. Durch einen Wald gehts, ein Tal öffnet sich. Seen, Wiesen, Gräben; waren auf der Sandhöhe nicht Gräber? Das müssen Schützengräben sein, oder auch nur Sandgruben. Der Zug hält, wir sind in Mühlen (1 Kilometer von Hohenstein). Es ist nur ein einsamer Bahnhof, das Gut ist im Süden zu sehen, 1½ Kilometer soll die Entfernung betragen. Auf der rechten Seite der Bahnstrecke ist Wald, links ebenes Feld. Durch dieses führt die Chaussee zum Dorfe. Zwei Frauen, bepackt mit den Einkäufen des Marktes, mehrere Kinder, die tragen helfen, gehen des Wegs vor mir. Ich hole sie ein und frage nach den Kriegergräbern. O, es sind viele in Mühlen und in den anderen Dörfern. Es müssen viele Frauen und Mütter darum weinen. Sie sind schön gemacht worden, und am Sonntag sollen sie eingeweiht werden. Es steht an vielen Kreuzen dran, wie der heißt, der unter dem grünen Rasen liegt, und der Herr Superintendent wird noch mehr wissen. Sie werden mir den Weg zu ihm zeigen.

„Ja, Herr", fängt die eine Frau zu erzählen an, „es ist eine schlimme Zeit, dieser Krieg. Aber das Schlimmste haben wir schon hinter uns. Die Nacht vom Sonntag zum Montag steht mir noch so deutlich vor Augen, als ob es heute gewesen wäre und es ist doch schon ein ganzes Jahr her, am vergangenen Sonntag. Und die Tränen kommen mir gleich aus den Augen. Damals konnte einer gar nicht mehr weinen. Am Sonntag kam das Donnern immer näher, und man sah drüben viel Rauch, da mußten wohl Gehöfte brennen. Schrecklicher war es aber, als es dunkel wurde. Da war der Himmel rot von den Feuern und man dachte mit Bangen an das Dach, das man über dem Kopfe hatte. Wir Leute vom Gut mußten alle in einer Scheune übernachten. Es durfte kein Licht angemacht werden, und die Kinder sollten auch nicht schreien. Um des Himmels willen nicht, sonst würden die Russen das sehen und hören, und wir wären alle verloren. Aber, Herr, Sie können sich das denken — kleine Kinder im Dunkeln und nicht schreien ... Was haben wir Mütter für Angst ausstehen müssen. Um Mitternacht hörten wir, daß Soldaten anspannten und abmarschierten. „Nehmt uns mit!" Die Scheunentür ist bewacht. „Ihr dürft nicht vor dem Morgen heraus. Erst muß alles Militär weg sein, sonst veratet ihr uns durch euer Geschrei. Seid stille, euch wird nichts geschehen." Da haben wir uns aneinander gekauert und still vor uns hingeweint. Als die Soldaten weg waren, ist jeder schnell nach Hause gelaufen, hat zusammengerafft, was er fassen konnte. Den Hühnern wurde schnell der Kopf abgedreht, das fette Schwein geschlachtet, der Ferkelsau die Stalltür aufgemacht, die Kuh ans Strick genommen und die Habseligkeiten auf den Rücken. Auf dem Leiterwagen hatten nicht viele Platz, die Alten, die kleinsten Kinder, schwächliche Frauen. So zogen wir aus wie die Kinder Israel. Wir wollten über Tannenberg flüchten. Als wir aber auf die Höhe kommen, jagt uns ein Posten zurück. „Die Chaussee ist ausschließlich fürs Militär bestimmt." Es half kein Bitten, Fluchen, Schreien. Wir mußten umkehren. Da kamen uns andere Soldaten entgegen, die riefen: „Liebe Leute, wo wollt ihr hin? Zurück, zurück, ins Innere!" Da fuhren und trieben wir quer über die Felder. Gegessen haben wir den ganzen Tag nichts, wir durften uns kein Feuer anmachen, und das Fleisch wurde in der Hitze schlecht. Am Dienstag kamen wir endlich in Sicherheit, wir sollten in Osterode in einen Zug nach Berlin steigen, aber, Herr, das wollten wir nicht; nein, das konnten wir nicht. Wir blieben dicht hinter unseren Soldaten. Als die wieder vorgingen, machten wir uns auch auf den Weg nach Hause. Aber das Wiedersehen! Ich kann das nicht beschreiben, ich muß weinen, wenn ich daran denke."

„Wer sein Eigenes hat, dem ists noch schlimmer ergangen", fällt die andere Frau ein, „die Russen sind bei uns nicht gewesen, aber die deutschen Soldaten haben auch genommen, was sie kriegen konnten. Krieg ist Krieg. Am schlimmsten haben es aber die losen Leute aus dem eigenen Dorfe getrieben. Die hatten nichts zu verlieren, sind dageblieben und haben unsere verlassenen Wirtschaften gut geplündert. Wie sah unser Gehöft aus, als wir zurückkamen! Die Türen aufgebrochen, die Schubladen herausgezogen, das Wertvolle fehlte, das andere herumgeworfen, die Federn aus den Betten genommen, Handtücher auf dem Gehöft in den Dreck getreten, und ich habe sie mir mit Mühe gewebt. Es hat viele bittere Tränen gekostet, aber andere sind viel schlimmer daran, denen ist alles niedergebrannt. Wir müssen nur dem lieben Gott vertrauen, Krieg und Brand segnet Gott mit milder Hand."

Unter diesen Gesprächen sind wir an eine Querchaussee gekommen, die führt links über Paulsgut auf die Straße Hohenstein—Waplitz—Neidenburg, rechts über Tannenberg nach Gilgenburg. An der Kreuzung grüßt ein Grab. Das spricht zum Herzen. So lebt auch das Kriegergrab von 1914 im deutschen Volke. Wer hat die Form erfunden? Keine hohe Kunstschule. Und doch gibt es nichts Rührenderes, Stimmungsvolleres, Schlichteres, Erhabenes, Künstlerisches. Kameradentreue hat es erfunden, und Liebe macht erfinderisch. Diese Erfindung ist von selbst und gleichsam unbewußt künstlerisch, weil die Empfindung echt und wahr und groß ist. Ein Birkenkreuz mit dem Helm des Gefallenen, ein Russenbajonett hineingestoßen und umgebogen, ein grüner Rasen, kannst du dir etwas Wirkungsvolleres denken in dieser Landschaft? Rührend in der Unbeholfenheit der Herzenssprache, groß in den Sinnbildern. Der Russenstahl hat zwar das Mark getroffen aber er ist doch umgebogen und hat nicht gesiegt. Der Sieg hat das reine Opfer errungen, die freudige Nachfolge dessen, der ans Kreuz gegangen ist und gesagt hat: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde." Darum ist auch der Tod verschlungen in den Sieg.

Das Kreuz ist der starke Christentrost an den Gräbern, die Bürgschaft der Auferstehung und des Wiedersehens in lichter Klarheit und Reinheit, und der Helm darauf für den Jünger des Herrn der Hinweis der Hoffnung: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Und nun laß den Mond silbernen Glanz über das Grab ergießen und pflanz weiße Lilien darauf, dann hast du ein Volkslied mit neuem Text. Nicht weit dahinter liegt der Gutspark. Ein Stück ist abgezäunt zu einem Ehrenfriedhof. Im Gutshause, das verschont geblieben ist, war das Feldlazarett, und als es den Truppen nachzog, übernahm das Kriegslazarett die Verwundeten. Viele, ach so viele hat die kundige Hand der Ärzte und die fürsorgliche Pflege nicht retten können. Grab an Grab! Noch stehen die ersten Lattenkreuze mit den ungelenken Bleistiftzeichen. Aber wie schön hat die Liebe die Gräber geschmückt mit Grün und Blumen! Ob man ganz fremd ist, man fühlt sich hier heimisch.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Wie war die Leipziger Herbstmesse?

(Von unserem Korrespondenten.)

DaD. Meist sind die Eindrücke, die beim Ablauf eines Ereignisses in den Köpfen der Zuschauer entstehen, recht verschieden von dem endgültigen Ergebnis, das später errechnet und festgestellt wird. Natürlich will die interessierte Öffentlichkeit schon während des Ereignisses selbst einiges hören. So war es auch bei der diesmaligen Leipziger Herbstmesse. Nach Beobachtungen, bei denen zum Teil der Zufall erheblich mitgespielt hat, und die auch durch das Temperament des Beschauers entweder optimistisch oder pessimistisch verfärbt waren, hieß es bald, die Herbstmesse in Leipzig sei ein völliger Versager, bald wurde im Gegenteil behauptet, sie sei die Vorläuferin einer neuen Weltkonjunktur.

Die Wahrheit liegt auch diesmal etwa in der Mitte. Von einer Wiederbelebung des internationalen Geschäfts ist im Augenblick noch keine Rede. Dagegen konnte festgestellt werden, daß in einigen deutschen Industriewaren, zu deren Herstellung ausländische Rohstoffe benötigt werden, ziemlich lebhafte ausländische Nachfrage einsetzte, nachdem infolge der Rede des Reichsbankpräsidenten und stellvertretenden Wirtschaftsminister Dr. Schacht in Zukunft mit einer Verlängerung der Lieferfristen gerechnet werden mußte. Der Besuch der Messe blieb hinter dem der vorjährigen Herbstmesse zurück. Das dürfte zum großen Teil auf eine Verminderung der deutschen Besucherzahl zurückzuführen sein.

Der weitaus größte Teil des Geschäfts auf der diesmaligen Leipziger Herbstmesse entfällt auf das Binnengeschäft. Alles, was mit Bekleidung, Hausrat und Wohnbedarf zu tun hatte, fand lebhaftes Interesse. Zum Teil ist dies eine Folge der Gewährung von Ehestandsdarlehen, durch die die Gründung eines Hausstandes erleichtert und zur Anschaffung von Hausgerät allerlei Art angeregt wird. Den größten Erfolg hatten Textilien aufzuweisen. Hier wird die Erwartung einer künftigen Rohstoffverknappung eine Rolle gespielt haben. Auf der anderen Seite war jedoch auch ein starkes Interesse für die aus neuen Faserstoffen gefertigten Gewebe festzustellen. Bei der Bereitschaft vieler Deutscher, sich den nationalwirtschaftlichen Notwendigkeiten anzupassen, wird eine gewisse anfängliche Qualitätsunterlegenheit, der sogar in einzelnen Punkten eine Qualitätsüberlegenheit gegenübersteht, kein entscheidendes Hindernis sein. Jedenfalls kann, im Ganzen gesprochen, von einem „Mißerfolg" dieser klassischen und international bedeutsamsten Messe nicht die Rede sein.

Neue Getreide-Standards auf der Bromberger Getreidebörse.

In der Sitzung des Börsenrates der Bromberger Getreide- und Warenbörse am 3. d. M. wurden die neuen Getreidestandards für die Zeit 1934/35 festgesetzt. Bei der Festsetzung der verpflichtenden Standarts hat der Börsenrat den Durchschnitt der Erträge im pommerellischen Gebiete zugrunde gelegt. Bei Berücksichtigung der Qualitäten der diesjährigen Ernte sind folgende Standards bestimmt worden: Für Roggen — 706 g/1 (120,1 f. h.), Weizen — 737,5 g/1 (125,2 f. h.), wobei 4 Prozent Ausfallware zulässig ist. Die Standards für Braugerste — 706 g/1 (120,1 f. h.), Einheitsgerste — 685 g/1 116,2 f. h.), Sammelgerste — 661 g/1 (112 f. h.), für Hafer — 468,5 g/1 (78,1 f. h.), zulässig ist in diesen Fällen 2 Prozent Ausfallware.

Der Börsenrat hat gleichzeitig neue Tarife für die Börsentätigkeit der Makler und der Sachverständigen festgesetzt.

Sowjetrussische Ernährungssorgen.

Ernteeinbringung und Getreidekampagne in Sowjetrußland.

O. E. Bis zum 20. August d. J. ist nach sowjetrussischen Angaben in der gesamten Sowjetunion Getreide auf einem Areal von 58,37 Mill. Hektar gemäht worden, d. s. 71 Prozent der Saatfläche gegenüber 62,07 Mill. Hektar zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, in dem der Saatplan bereits zu 74 Prozent durchgeführt war. Der große Vorsprung, der im Zusammenhang mit dem frühen Beginn der diesjährigen Erntearbeiten beim Mähen des Getreides gegenüber dem Vorjahre ursprünglich zu verzeichnen war, ist in den letzten Wochen nicht nur vollständig verschwunden, sondern die bis zum 20. August abgemähte Fläche ist in diesem Jahre sogar um 3,7 Mill. Hektar geringer als im Vorjahre. Besonders stark im Rückstande mit dem Mähen des Getreides sind die östlichen Gebiete der Sowjetunion — das Gebiet von Gorki, das Mittlere und Untere Wolgagebiet, die Tatarenrepublik, das Uralgebiet und Westsibirien. Die Ernteverluste in diesen Gebieten sowie im Norden der Sowjetunion sind besonders groß.

Was die Getreidekampagne anbetrifft, so ist die Getreideablieferung seitens der Kollektivwirtschaften im Juli d. J. befriedigend verlaufen, während die Einzelbauern hinter dem Plan zurückgeblieben sind. Ungünstig ist es indessen vielfach um die Beschaffenheit des abgelieferten Getreides bestellt. Zu Beginn dieses Jahres hatten die Parteileitung und Sowjetregierung eingehende Anweisungen zur Bekämpfung der Milbe erteilt. Bis zum 15. Juli d. J. sollten in allen Kollektivwirtschaften die Getreidespeicher, Säcke, Persennings, Getreidereinigungsmaschinen und das sonstige landwirtschaftliche Inventar sowie die Fahrzeuge gesäubert und desinfiziert werden. Trotz dieser Anweisungen mehren sich die Fälle, in denen die Kollektive an die staatlichen Getreidebereitstellungspunkte Getreide neuer Ernte abliefern, das von der Milbe angegriffen ist. Besonders unbefriedigend ist es um die Bekämpfung der Milbe in den Kollektivwirtschaften im Gebiet von Odessa, im Asow-Schwarzmeergebiet und Saratower Gebiet bestellt. Eine im Auftrage der Kommission für Parteikontrolle durchgeführte Revision hat ergeben, daß in zahlreichen Kollektivwirtschaften dieser Gebiete das Getreide neuer Ernte in nichtdesinfizierten Speichern aufbewahrt wird, unmittelbar neben den Resten von altem Korngetreide, das von der Milbe stark angegriffen ist. Auch beim Dreschen des Getreides hat man es versäumt, notwendige Vorkehrungen zum Schutze desselben vor Schädlingen zu treffen. In der Resolution der Kommission für Parteikontrolle werden der Landwirtschaftskommissar der Sowjetunion Tschernow und der Vorsitzende des Regierungskomitees für die Bereitstellung landwirtschaftlicher Produkte angewiesen, unverzüglich Maßnahmen zur Sicherstellung der Bekämpfung der Getreideschädlinge zu treffen. Einer ganzen Reihe von Leitern der Landwirtschaftsbehörden der einzelnen Gebiete, der Maschinen- und Traktorenstationen, der staatlichen Bereitstellungsorgane usw. werden für die nachlässige Führung des Kampfes gegen die Milbe strenge Verweise erteilt. Die Landwirtschaftsbehörden der einzelnen Gebiete, die Direktoren und Leiter der Politischen Abteilung der Maschinen- und Traktorenstationen werden angewiesen, bis zum 10. September überall in den Kollektivwirtschaften eine Desinfektion der Getreidespeicher, insbesondere derjenigen, die für die Saatfonds bestimmt sind, ferner der Dreschmaschinen, der Getreidereinigungsmaschinen und der Säcke vorzunehmen.

Trotz scharfer Maßnahmen der Sowjetregierung ist in den letzten Tagen der bis zur Beendigung der Getreidekampagne verbotene freie Markthandel mit Getreide an verschiedenen Orten wieder aufgelebt. So wird aus dem Kursker Gebiet berichtet, daß der Getreidehandel dort wieder einen großen Umfang angenommen hat. Brot wird auf allen Eisenbahnstationen des Gebiets verkauft. Auch in der Stadt Kursk selbst wird mit Mehl gehandelt.

Deutsch-polnische und polnisch-russische Handelsumsätze.

Nach Daten der deutschen Außenhandelsstatistik betrug die deutsche Gesamteinfuhr aus Polen im ersten Halbjahr 1934: 623 734 Tonnen Waren im Werte von 30,6 Mill. RM. Die deutsche Ausfuhr nach Polen wird mit 594 267 Tonnen im Werte von 17,06 Mill. RM. ausgewiesen. Der Saldo zu Gunsten Polens beläuft sich demnach auf 13,54 Mill. RM.

Hauptartikel der deutschen Einfuhr aus Polen waren: Nutzholz mit 7 558 000 RM., Papierholz mit 3 725 000 RM., Zink mit 5 187 000 RM.

Hauptausfuhrartikel nach Polen waren die verschiedensten chemischen Erzeugnisse im Werte von 1 696 000 RM.

Der polnische Außenhandel mit Sowjetrußland im ersten Halbjahr 1934 schließt mit einem Aktivsaldo zu Gunsten Polens von 15,6 Mill. Złoty. Polen hat nach Sowjetrußland 70 659 Tonnen Waren im Werte von 22,8 Mill. Złoty ausgeführt, während Sowjetrußland 59 237 Tonnen im Werte von 7,2 Mill. Złoty an Polen lieferte.

Hauptexportartikel Polens nach Rußland waren wiederum Hüttenerzeugnisse und zwar im Gesamtbetrage von 20 Mill. Złoty. Ferner wurden geringe Mengen Textilerzeugnisse und einige Partien lebender Tiere nach Rußland exportiert. Rußland lieferte Polen überwiegend chemische Erzeugnisse, Tabak, Häute, Felle und Textilrohstoffe. EWD.

Ergebnis der Baltischen Wirtschaftskonferenz.

Die Wirtschaftskonferenz der Baltischen Staaten, an der Estland, Lettland und Litauen teilnahmen und auf der 37 Wirtschaftsorganisationen der drei Länder mit insgesamt 150 Delegierten vertreten waren, hat nach zweitägiger Dauer ihren Abschluß gefunden. Nach der Verlesung einer Anzahl interessanter Referate wurden Entschließungen angenommen, in denen die schleunige Gründung eines ständigen Bureaus für die Vereinheitlichung des wirtschaftlichen Lebens der Baltischen Staaten und den Ausbau der Industrie der drei Länder, die Erweiterung des Güteraustausches innerhalb der drei Baltischen Staaten durch ein System besonderer Abmachungen (etappenweises Vorgehen), die Vereinheitlichung der Zollnomenklaturen der drei Länder (u. U. Inkraftsetzung des vom Völkerbund ausgearbeiteten internationalen Zolltarifschemas mit den den Interessen Estlands, Lettlands und Litauens entsprechenden Änderungen), Einführung der Arbitrageklausel in die kaufmännischen Verträge, Einführung eines estländisch-lettländisch-litauischen kleinen Spezialeisenbahntarifs, Vereinheitlichung des Wechsel- und Scheckrechts u. a. verlangt werden.

Unterstützungsaktion der staatlichen Agrarbank zur beschleunigten Liquidation landwirtschaftlicher Genossenschaften. Von den verschiedenartigen Genossenschaftsorganisationen in Polen sind von der Krise am stärksten die landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften betroffen worden. Infolge der erlittenen Verluste geriet ein erheblicher Teil dieser Genossenschaften in eine überaus prekäre Situation. Die staatliche Agrarbank hat nunmehr eine Sonderaktion in die Wege geleitet, die eine Rettung der gesunden Genossenschaften bezweckt, andererseits aber den Liquidationsprozeß der nichtlebensfähigen Genossenschaften beschleunigen soll. Insgesamt hat die staatliche Agrarbank für diesen Zweck 15 Mill. Złoty zur Verfügung gestellt. Außerdem wird die staatliche Agrarbank 10 Mill. Złoty an Krediten der Genossenschaften, die der Liquidation unterliegen, abschreiben, damit die Landwirtschaft durch das beabsichtigte Vorgehen der staatlichen Agrarbank nicht vor Schwierigkeiten gestellt werde.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 5. September auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 4. September. Danzig: Ueberweisung 57,75 bis 57,86, bar 57,76—57,87. Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47,36 bis 47,54, Prag: Ueberweisung 455,00, Wien: Ueberweisung 79,11, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 57,90, Mailand: Ueberweisung 221,00, London: Ueberweisung 26 12, Kopenhagen: Ueberweisung 86,80, Stockholm: Ueberweisung 75,50, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 4. Septbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,12, 124,43 — 123,81, Belgrad —, Berlin 207,25, 208,25 — 206,25, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,00, 173,43 — 172,57, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,25, 359,15 — 357,35, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,15 26,28 — 26,02, Newyork 5,20½, 5,23½ — 5,17½, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,87, 34,96 — 34,78, Prag 21,96, 22,01 — 21,91, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,00, 135,70 — 134,30, Schweiz 172,63, 173,06 — 172,20, Tallin —, Wien —, Italien —,—, —,— — —,—.

Berlin, 4. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,475—2,479, London 12,385—12,415, Holland 169,73—170,07, Norwegen 62,24 bis 62,36, Schweden 63,84—63,96, Belgien 58,545—58,665, Italien 21,66 bis 21,70, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 81,67—81,83, Prag 10,44 bis 10,46, Wien 48,95—49,05, Danzig 82,07—82,23 Warschau 47,40—47,50.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,16 Zł., do. kleine 5,15 Zł., Kanada 5,26 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,00 Zł., 100 Schweizer Franken 172,12 Zł., 100 franz. Franken 34,77 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold —,— Zł., 100 Danziger Gulden 172,49 Zł., 100 tschech. Kronen 21,53 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,20 Zł., Belgisch Belgas 123,76 Zł., ital. Lire 45,18 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 5. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	235 to	17.75	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Mahlgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, fein	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75	Weizenm. IIIA 65-70%	18.00—19.00
Weizen	18.75—19.25	" IIIB 70-75%	15.50—16.00
a) Braugerste	21.50—22.00	Weizenschrotnachmehl 0-95%	21.00—22.00
b) Einheitsgerste	19.00—19.50	Roggenkleie	12.00—12.75
c) Sammelgerste	18.50—19.00	Weizenkleie, fein	12.00—12.50
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, mittelg.	12.00—12.50
Hafer, neu. Ernte	16.50—17.00	Weizenkleie, grob	12.25—12.75
Roggenm. I A 0-55%	24.75—25.75	Gerstenkleie	14.25—15.00
" I B 0-65%	23.75—24.75	Raps	41.00—42.00
" II 55-70%	19.00—20.00	Rübsen	39.00—40.00
Roggenschrotm. 0-95%	20.00—20.50	blauer Mohn	46.00—49.00
Roggennachmehl unt. 70%	15.75—16.75	Senf	47.00—50.00
Weizenm. I A 0-20%	34.00—36.00	Leinsamen	42.50—45.00
" I B 0-45%	30.50—31.50	Peluschken	—.—
" I C 0-55%	29.50—30.50	Wicken	—.—
" I D 0-60%	28.50—29.50	Viktoriaerbsen	42.00—46.00
" I E 0-65%	27.50—28.50	Folgererbsen	33.00—36.00
" II A 20-55%	25.50—27.00	Speisekartoffeln	4.25—4.75
" II B 20-65%	25.00—26.50	Leinkuchen	20.00—21.00
" II C 45-55%	—.—	Rapskuchen	15.50—16.50
" II D 45-65%	24.50—25.00	Sonnenblumenkuch.	20.50—21.50
" II E 55-60%	—.—	Kokoskuchen	17.00—18.00
" II F 55-65%	20.00—20.50	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
" II G 60-65%	—.—	Netzeheu, lose	8.50—9.00
		Sojaschrot	21.75—22.25

Allgemeine Tendenz: ruhig. Gersten schwächer. Hafer stetiger. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	1857 to	Speisekartoffeln	15 to	Hafer	90 to
Weizen	307 to	Kartoffelflocken	— to	Peluschken	— to
A. Braugerste	90 to	Saatkartoffeln	— to	Rapskuchen	— to
B. Einheits- "	254 to	blauer Mohn	15 to	Leinkuchen	10 to
C. Sammel- "	— to	weißer Mohn	— to	Winter-Wicke	— to
Roggenmehl	70 to	Futtererbsen	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Weizenmehl	170 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Viktor.-Erbs.	10 to	Schwedenklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Folger-Erbs.	— to	Gerstenkleie	5 to	Raps	— to
Feld-Erbsen	— to	Serradella	— to	mehl	— to
Roggenkleie	95 to	Trockenschnitzel	— to	Grütze	— to
Weizenkleie	35 to	Rübsen	— to	Erdnußkuchen	— to
Futter-Lupinen	to	Senf	5 to	Soya-Schrot	— to

Gesamtangebot 3315 to.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 27. August bis 2. September 1934 wie folgt (für 100 kg in Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	20,00	17,25	21,25	15,69
Bromberg	19,14	17,66	22,42	15,93
Posen	19 31	17,67	21,85	16,19
Lublin	18,34	16,24	18,00	13,66
Rowno	16,81	14,75	—	12,75
Wilna	18,67	15,53	—	14,75
Kattowitz	21,21	17,02	—	15,43
Krakau	19,84	16,04	—	12,95
Lemberg	18,12½	16,62½	—	13,14
Auslandsmärkte:				
Berlin	40,99	32,75	43,26	35,16
Hamburg	19,80	15,48	19,80	13,82
Paris	—	—	—	—
Prag	36,19	28,21	30,03	25,19
Brünn	34,32	26,84	29,59	24,53
Danzig	—	19,07	24,18	16,61
Wien	35,59	25,19	29,12½	22,25
Liverpool	17,22	—	—	18,20
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	20,84	17,19	23,96	19,71
Buenos Aires	13,07	—	—	10,76

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	705 to	17.75
	30 to	17.70
Weizen	30 to	19.75
Hafer, neu	10 to	16.50
	30 to	16.65
	10 to	16 75
	15 to	16 85
	15 to	17.00

Richtpreise:

Weizen	19.00—19.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	17.50—17.75	Wundklee	—.—
Braugerste	21.50—22.00	Inkarnatklee	145.00—150.00
Einheitsgerste	20.25—20.75	Tymothee	—.—
Sammelgerste	18.75—19.25	Raygras	—.—
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	—.—
Hafer, neu	16.25—16.75	Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Roggenmehl (65%)	22.00—23.00	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	28.50—29.00	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	12.00—13.00	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	11.75—12.00	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	12.25—12.50	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Senf	48.00—50.00	Haferstroh, gepreßt	3.75—4.00
Winterraps	42.00—43.00	Gerstenstroh, lose	2.50—2.70
Winterrübsen	41.00—42.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Felderbsen	—.—	Heu, lose	7.75—8.25
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, lose	8.75—9.25
blaue Lupinen	—.—	Netzeheu, gepreßt	9.25—9.75
gelbe Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
Klee, roh	—.—	Leinkuchen	20.50—21.00
Klee, weiß	—.—	Rapskuchen	15.50—16.00
Klee, schwedisch	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	20.50—21.00
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sojaschrot	22.00—22.50
Blauer Mohn	44.00—48.00		

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 4. September. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb 497 Rinder (darunter 50 Ochsen, 147 Bullen, 300 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 447 Kälber, 54 Schafe, 2250 Schweine; zusammen 3248 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 68—74, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 62—66, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 52—56, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 44—48.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 64—68, vollfleisch., jüngere 56—62, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46—50, mäßig genährte 40—42.

Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgewicht 66—72, Mastkühe 54—60, gut genährte 38—40, mäßig genährte 22—28.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—74, Mastfärsen 62—66, gut genährte 52—56, mäßig genährte 42—46.

Jungvieh: gut genährtes 42—46, mäßig genährtes 38—40.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 82—88, Mastkälber 76—80, gut genährte 70—74, mäßig genährte 58—66.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 70—76, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 60—66, gut genährte —.—, alte Mutterschafe —.—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 72—76, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 66—70, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 60—64, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 56—58, Sauen und späte Kastrate 60—68. Bacon-Schweine —.—.

Marktverlauf: ruhig. 300 Schweine nicht verkauft.

Warschauer Viehmarkt vom 4. September. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen 70—72; junge Mastochsen —,—, ältere, fette Ochsen 60—65, ältere, gefütterte Ochsen 50—60; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters —,—; junge fleischige Bullen 50—55; fleischige Kälber 50—55, gut genährte Kälber 65—72; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke und Mutterschafe 50; Speckschweine von über 150 kg 85—93, von 130—150 kg 80—90, fleischige Schweine von 110 kg 75—80, unter 110 kg 70—75.

Berliner Viehmarkt vom 4. September. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2507 Rinder, darunter 1002 Ochsen, 557 Bullen, 948 Kühe und Färsen, 2414 Kälber, 3579 Schafe, — Ziegen, Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) —.—, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 31—34, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 27—30, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 23—25. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 34—35, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 30—33, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 26—29, d) gering genährte 23—25. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 31—32, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—28, c) fleischige 17—20, d) gering genährte 10—15. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 34, b) vollfleischige 29—32, c) fleischige 24—27, d) 19—23. Fresser: 18—23.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 48—52, b) feinste Mastkälber 40—46, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 33—38, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 25—30.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 37—38, 2. Stallmast 34—36, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 37—38, 2. 34—36, c) fleischiges Schafvieh 25—33, d) gering genährtes Schafvieh 32—33, e) 29—30,, f) 22—33.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 50, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 50—52, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 47—51, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 4[illegible]—46, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 40—44, f) Specksauen 46—48, g) Sauen 50—52.

Marktverlauf: Rinder gute Ware glatt sonst langsam; Kälber mittelmäßig; Schafe sehr lebhaft; Schweine glatt.